

Bezugspreis: Vierteljahr 3.90 RM, monatlich 1.30 RM, wöchentlich 30 Pf. frei ins Haus, vorauszahlbar. Einzelne Wochennummern 5 Pf. Sonntagsnummer mit Illustrierter Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postbezugspreis monatlich 1.50 RM. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2.50 RM, für das übrige Ausland 4 RM. monatlich. Postbestellungen nehmen an Postamt, Holland, Drogenburg, Schweden u. die Schweiz, eingetragen in die Post-Zertifikats-Verzeichnisse. Erscheint täglich. Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3. Fernsprecher: Amt Morisplatz, Nr. 151 90-151 97. Mittwoch, den 22. August 1917. Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3. Fernsprecher: Amt Morisplatz, Nr. 151 90-151 97.

# Der Hauptausschuss zur Note des Papstes.

## Erklärung des Reichskanzlers.

Mit einigem Erstaunen hatte man aus der „Nordd. Allgem. Ztg.“ vernommen, daß der Reichskanzler am Dienstag im Hauptausschuß eine Erklärung zur Note des Papstes abgegeben werde. Noten fremder Souveräne, als solcher hat der Papst im vorliegenden Fall zu gelten, werden gemeinhin nicht durch Reden in parlamentarischen Ausschüssen, sondern wiederum durch Noten beantwortet. Nun hat aber die gestrige Ausschusssitzung eine Abweichung von diesem diplomatischen Brauch nicht gebracht, denn was der Reichskanzler gegeben hat, war keine ausführliche Antwort auf die Aktion des Papstes, sondern foguzagen nur eine kurze Vornotiz. Diese Vornotiz ist an Tatsächlichem zweierlei zu entnehmen: Erstens, die päpstliche Note ist von den Mittelmächten weder angeregt noch beeinflusst. Zweitens, die deutsche Regierung steht dem Vermittlungsversuch des Papstes mit Sympathie gegenüber. Das zweite verwundert nicht, das erste ist eine notwendige Feststellung im deutschen Interesse, deren Wert aber durch die Treibereien der alldeutschen Presse stark gefährdet wird. Das Märchen von der Entstehung der päpstlichen Note in Deutschland ist nicht von den Kriegsverlängerern der Entente, sondern von ihren alldeutschen Gegenspielern erfunden und geistlich verbreitet worden.

Der Reichskanzler hat dann auf die Gunst der militärischen wie auf die Ungunst der diplomatischen Lage hingewiesen. Fortschritt im Osten, erfolglose Anstrengungen der Gegner im Westen — und drei Feinde mehr. Er sagt mit Recht, daß diese drei, China, Siam und Liberia, nur unter dem Druck der Entente in den Krieg mit eingetreten seien und bestätigt damit, was wir ohnehin schon wissen, daß die Entente trotz ihrer militärischen Misserfolge noch immer einen sehr starken Druck rund um den Erdball auszuüben imstande ist. Ihre weitgesteckten Kriegsziele, Ziele der Eroberung, zu erreichen, bleibt sie aber trotz aller Bündnisse der Welt angesichts des ungebrochenen deutschen Verteidigungswillens außerstande. Jeder Vernünftige wird unter solchen Umständen der Aktion des Papstes sympathisch gegenübersehen müssen, und der Kanzler bekennt sich zur Vernunft.

Wie soll nun die Angelegenheit weiter behandelt werden? Zur Abfassung der Antwortnote ist eine Verständigung mit den Bundesgenossen notwendig, aber ehe der Text endgültig festgelegt wird, soll in einer besonderen Form eine enge Fühlung mit dem Hauptausschuß des Reichstags hergestellt werden. Was mit dieser besonderen Form gemeint ist, hat der Reichskanzler nicht gesagt. Man kann sich aber die Sache nur so vorstellen, daß etwa einem Unterausschuß des Hauptausschusses, also einem engen Kreis von Fraktionsvertretern, Gelegenheit geboten werden soll, das Schriftstück zu prüfen und etwaige Einwendungen rechtzeitig geltend zu machen.

Sollte dies oder etwas Ähnliches beabsichtigt sein, so wären die von Ledebour erhobenen Bedenken gegenstandslos, und es könnte nicht mehr behauptet werden, daß der Reichstag ausgehalten und vor eine vollendete Tatsache gestellt werden solle. Natürlich kann eine diplomatische Note nicht in der gleichen Weise behandelt werden wie ein Gesetzentwurf, dies geschieht in keinem Lande der Welt. Das in Aussicht genommene Verfahren schließt aber Eigenmächtigkeiten der Regierung aus, die sich nach Lage der Dinge von selbst verbieten.

Die rechtsstehende Presse sieht nun natürlich von ihrem Standpunkt aus in jeder Einschränkung der Reichstagsmehrheit auf die auswärtige Politik des Reiches eine Gefahr und erhebt darüber ein großes Geschrei. Wieder einmal soll sich der Reichstag etwas herausgenommen haben, was ihm nicht zusteht, und darüber sollen verschiedene heilige Güter ins Bankrott geraten sein.

Wie stellte sich aber die Sachlage in nüchternen Betrachtung? Der Reichstag hat nach dem Buchstaben der Verfassung allerdings kein Recht, auf werdende Entscheidungen der Regierung Einfluss zu nehmen, dagegen hat er das unbestreitbare Recht, über vollendete in Debatte und Abstimmung sein Urteil auszusprechen. Die Regierung kann, wenn sie will, die Antwort auf die Note des Papstes ohne Mitwirkung des Parlaments formulieren und ihr einen Sinn geben, der den Wünschen des Reichstags schnurstracks entgegensteht. Aber der Reichstag kann darauf in Form einer Interpellationsverhandlung eine öffentliche Debatte über das Vorgehen der Regierung veranstalten und durch Abstimmung ausprechen, daß er mit ihm nicht einverstanden sei. Man denke sich diesen Fall einmal in die Wirklichkeit übertragen, man stelle sich vor, die auswärtige Politik der Regierung würde auf solche Weise von der Volksvertretung preisgegeben und bloßgestellt — dann wird man sofort einsehen, daß es eine vernünftige Regierung auf solche Möglichkeiten nicht ankommen lassen wird.

Es ist zu allen Zeiten besser, sich rechtzeitig freundschaft-

lich zu verständigen, als einander später öffentlich in die Haare zu fahren. In Kriegszeiten ist es aber erst recht unmöglich, daß die Regierung und die Reichstagsmehrheit ihre eigene auswärtige Politik treiben. Das Recht des Reichstags auf eine eigene Meinung kann durch keine konservative Rabulistik aus der Welt geschafft werden, und ebensowenig geht es an, das Votum der deutschen Volksvertretung als unbeachtlich beiseite zu schieben.

Wir wissen heute noch nicht, wie die Regierung die Note des Papstes in ihren Einzelheiten zu beantworten gedenkt, aber wir wissen, daß diese Verantwortung erfolgen muß im Einvernehmen mit der österreichischen Regierung und mit der deutschen Reichstagsmehrheit. Zwischen diesen beiden Faktoren besteht aber, soviel zu sehen ist, vollkommene Uebereinstimmung, und mit ihr würde jede deutsche Regierung rechnen müssen. Selbst Herr Dietrich Schäfer würde, wäre er heute Reichskanzler, nicht gegen die eigenen Bundesgenossen und gegen die eigene Volksvertretung Politik treiben können. Er würde wenigstens eine äußere Uebereinstimmung herbeiführen müssen, wo die innere fehlt.

Von dem neuen Reichskanzler ist indes nicht anzunehmen, daß er solche Gymnastik des Geistes nötig hat. Er wird sich aus eigener Ueberzeugung in eine Sachlage einfinden können, in der ein anderer vielleicht erst durch einen übermächtigen Druck zurechtgefunden — oder zerbrochen würde. Ein aufrichter Mann handelt nach seiner Ueberzeugung oder er packt seine Sachen und geht. Auf keinen Fall wird er die unwürdige Rolle übernehmen, die die konservativ-alldeutsche Presse dem Reichskanzler zumüht, indem sie es so darstellt, als warte er nur auf eine Gelegenheit, um der Reichstagsmehrheit ein Schnippen zu schlagen.

Wenn die Mehrheit fest zusammenhält und nach dem Rechten sieht, dann wird die Note des Papstes von deutscher Seite eine Antwort erhalten, die auf eine wirksame Unterstützung der päpstlichen Friedensaktion hinausläuft und damit den Wünschen des deutschen Volkes entspricht.

## Die Sitzung.

### Wahl des Abg. Fehrenbach zum Vorsitzenden.

Der Hauptausschuß des Reichstags trat gestern unter dem Vorsitz des zweiten Vorsitzenden Abg. Dr. Südekum zu seiner ersten Sitzung zusammen. Der Antrag der Abgeordneten, die als Zuhörer teilnehmen wollten, war stark, auch die neuernannten Regierungsvertreter waren erschienen. Der Vorsitzende gedachte in warmen Worten des verstorbenen Abg. Wassermann, sprach dem früheren ersten Vorsitzenden Dr. Spahn den Dank des Ausschusses aus und leitete dann die Wahl des neuen ersten Vorsitzenden ein. Das Zentrum, das diese Stelle zu besetzen hatte, war auf den Abg. Fehrenbach einig geworden, dessen Wahl sodann auf Vorschlag des Abg. Ebert (Soz.) erfolgte. Fehrenbach übernahm sogleich den Vorsitz und gab dem Reichskanzler Dr. Michaelis das Wort.

### Erklärung des Reichskanzlers.

Der Reichskanzler wies darauf hin, daß es sein Bestreben sei, die Verbindungen mit den Verbündeten ebenso eng zu gestalten, wie sie unter seinem Amtsvorgänger gewesen seien. Die Zahl der Feinde sei seit der letzten Tagung des Ausschusses wieder um drei vermehrt: Siam, Liberia und China seien in den Krieg eingetreten, ohne daß ein Grund zur Feindschaft zwischen ihnen und uns bestände. Nur durch den Druck der Entente hätten sie sich so dem Schritt entschlossen. In unserem Verhältnis zu den Bundesgenossen sei ganz besonders wichtig, daß die kriegerischen Maßnahmen nach einheitlichen Plänen erfolgen. Dann verlies der Reichskanzler einen ausführlichen Bericht von Hindenburg, nach dem die Anstrengungen unserer Gegner im Westen durchaus ohne den von ihnen erstrebten Erfolg geblieben seien, während wir im Osten ganz bedeutende Fortschritte gemacht haben. Um so unerwünschter, fuhr der Reichskanzler fort, sei es, daß die Gegner auch nicht die geringste Reizung zeigen, in Friedensverhandlungen einzutreten. Dann ging der Kanzler näher auf die Ziele der feindlichen Staaten ein, die auf sehr weitgehende Eroberungen gerichtet seien. Diese weitgehenden Ziele erklärten es, daß die Minister der feindlichen Staaten sich scheuen, ausführlicher auf ihre Friedensforderungen einzugehen. Solange aber unsere Gegner diese Kriegszielforderungen aufrechterhalten, sei es uns unmöglich, ein neues Friedensangebot zu machen. In bezug auf die Friedensnote des Papstes stellte der Reichskanzler fest, daß der Papst in dieser Beziehung nach eigenem Ermessen gehandelt habe, ohne dazu von den Mittelmächten angeregt worden zu sein. Jedoch begrüße er jede Maßnahme, die geeignet ist, den Gedanken des Friedens unter den Völkern zu fördern; deshalb sei ihm die Note des Papstes sympathisch. Zu den Einzelheiten der Note könne er erst Stellung nehmen, nachdem er sich mit den Verbündeten darüber verständigt habe. Diese Verständigung sei noch nicht erfolgt. Aus diesem Grunde sei es ihm unmöglich, schon heute auf die Einzelheiten einzugehen; er hoffe aber, daß für die endgültige Antwort auf die Note des Papstes in einer besonderen Form eine enge Fühlung mit dem Hauptausschuß des Reichstags hergestellt werde und er warte, daß diese gemeinsame Arbeit unserm Ziel, einem segensreichen Frieden, näherbringen werde.

## Die Debatte.

Abg. v. Payer schlug vor, auf die Einzelheiten der päpstlichen Note heute nicht einzugehen, sondern diese Aussprache zurückzustellen, bis auch der Herr Reichskanzler hierauf eingehen könne. Gegen diesen Vorschlag wurde kein Widerspruch erhoben.

Abg. Ebert (Soz.): Wir begrüßen mit Freuden jeden Schritt, der uns dem Frieden näher bringt. Die Note des Papstes begrüßen wir um so freudiger, weil sie sich in den Bahnen unserer Friedensarbeit bewegt. Wir legen der päpstlichen Note für die Förderung des Friedens eine sehr große Bedeutung bei. Deshalb bebauern wir es, daß wir nicht sofort die Einzelheiten dieser Note besprechen können. Wir erwarten aber, daß der Herr Reichskanzler uns sehr bald hierzu Gelegenheit gibt.

Die Abgeordneten v. Payer (Op.), Meyer-Kaufbeuren (S.), Prinz Schönaich-Carstath (natl.), Graf Westarp (L.), Wasmuth (Dr. Fr.) erklärten, daß sie sich der Würdigung anschließen, die der Reichskanzler der päpstlichen Note zuteil werden ließ. Auch sie begrüßten die Note sympathisch.

Abg. Ledebour (Unabh.): Welchen Zweck sollen derartige allgemeine Erklärungen haben? Daß man eine Friedensstimmung sympathisch begrüße, sei doch für jeden Menschen selbstverständlich. Eine Besprechung habe erst dann Bedeutung, wenn sie auf die Einzelheiten eingehe. Die Vorredner hätten dadurch, daß sie im Namen ihrer Partei auf eine Besprechung der Friedensnote verzichteten, es zugelassen, daß die Reichsleitung ihre Antwort festlegte, bevor die Parteien ihre Ansicht über die Einzelheiten der Note dargelegt hätten. Dadurch würde die Aussprache im Ausschuß den größten Teil ihrer Bedeutung verlieren. Seine Partei vermisste in der Note einen Aufstoß an die Völker, daß sie die Regierungen zum Frieden zwingen. Von den Regierungen selbst sei für den Frieden nichts mehr zu erwarten; nur durch den Druck der Völker könne der Frieden erreicht werden.

Abg. Ebert (Soz.) stellt sich, daß seine Partei gar nicht daran denke, auf die entscheidende Mitwirkung bei der Verantwortung der Friedensnote zu verzichten. Es handle sich jetzt nur darum, dem begreiflichen Wunsche des Reichskanzlers nachzukommen, daß er erst auf die Einzelheiten eingeht, nachdem eine gewisse Verständigung zwischen ihm und den Bundesgenossen erzielt sei. Der Kanzler habe aber ausdrücklich festgesetzt, daß bei der endgültigen Regelung dieser Angelegenheit der Reichstag mitwirken werde.

Abg. Ledebour bemerkt, daß so die Erklärung des Kanzlers nicht geklärt habe, und fordert den Reichskanzler auf, zu erklären, ob seine Bemerkung in dem von Ebert vorgetragenen Sinne gemeint war.

Weitere Wortmeldungen lagen nicht vor; infolgedessen wurde die Sitzung auf Mittwoch vormittag 10 Uhr vertagt. Erörtert werden die Fragen der auswärtigen Politik.

## Zweifel am starken Mann.

Die alldeutsche Presse, die gestern noch Herrn Dr. Michaelis als den starken Mann nach ihrem Herzen pries, ist heute sichtlich enttäuscht, weil der Reichskanzler die Vertreter der Parteien vor dem Hauptausschuß empfangen hat. Ein ganz besonders unheilvolles Zeichen sieht sie darin, daß die Initiative der Zusammenkunft nicht vom Reichskanzler, sondern von den Parteien ausgegangen sei. Die „Kreuzzeitung“ klagt wehleidig und will noch nicht glauben, daß der Kanzler sich von den Mehrheitsfraktionen „derart unter Vormundschaft nehmen lassen sollte“. Das läge doch nicht in seiner Art, wie sie bisher bekannt geworden ist. Es stände auch traurig um das deutsche Volk, wenn die Reichstagsmehrheit künftig foguzagen den eigentlichen Kanzler spielen wolle.

Noch schärfere Töne schlugen die „Berliner Neuesten Nachrichten“ an. Sie werfen den Parteivertretern vor, daß sie sich „mit jüdischer Hast“ zum Kanzler gedrängt hätten und sprechen von „ungebetenen Gästen“. Wahrscheinlich ist das alldeutsche Blatt der Ansicht, daß der Reichskanzler die Parlamentarier durch seinen Hausnecht hätte die Treppe herunterwerfen lassen sollen. Großartig erklärt das Blatt weiter, daß es Sache des Reichskanzlers wäre, den Parlamentariern über sein Handeln Aufschluß zu geben, wenn er es für angebracht hält. Nicht aber sei es die Aufgabe der Parteien, dem Kanzler für die Friedensfrage Direktiven zu geben.

Welch ein Absturz! Gestern war Dr. Michaelis den Alldeutschen noch der „Unbeirrbar“, heute jammern sie bereits, daß der Reichstag ihm die Direktiven gebe und drauf und dran sei, sein eigener Kanzler zu werden. Dr. Michaelis wird große Anstrengungen machen müssen, die Volksvertretung vor den Kopf zu stoßen, um bei den Alldeutschen wieder Gnade zu finden.

Großer Vorsitzender der Zentrumsfraktion. Auf den durch das Ausscheiden Dr. Spahns vakantgewordenen Posten des Fraktionsvorsitzenden hat die Zentrumsfraktion des Reichstags nummehr den Abgeordneten Groeber erhoben. Wie aus unserem heutigen Parlamentsbericht hervorgeht, ist Nachfolger Dr. Spahns in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Hauptausschusses der Zentrumsfraktion Groeber geworden. Groeber wie Fehrenbach wurden bisher allgemein dem demokratischen Flügel des Zentrums zugerechnet. Bleibt ihre Wahl symptomatische Bedeutung hat, wird die Zukunft lehren.

# Indiens politischer Kriegsertrag.

London, 20. August. (Reuter.) Im Unterhause teilte der Staatssekretär für Indien Montagu mit, es sei beschlossen worden, reelle Schritte zu unternehmen, um die Inder an allen Zweigen der Verwaltung Indiens zu beteiligen, mit der Absicht einer allmählichen Entwicklung der Einrichtungen der Selbstregierung und einer fortschreitenden Verwirklichung einer verantwortlichen Regierung in Indien als einem integrierenden Bestandteil des Reiches. Montagu teilte ferner mit, daß die Schranke, die bisher die Zulassung der Inder zu Offizierstellen der britischen Armee verhindert habe, beseitigt worden sei.

Dies Zugeständnis an die Inder ist von nicht geringer Bedeutung. Es ist ein starkes Zeichen, welche Möglichkeiten den englischen Kolonien und Dominionen im Gesamtgefüge des englischen Weltreichs durch den Krieg zugewachsen sind. Die Wucht des Krieges bedrängt das Mutterland und den Vorteil streichen die Tochterländer ein. Die britische Kolonialautokratie muß sich um den Abbruch wesentlicher bisher schon festgehaltener Erobererprivilegien einlassen. In der Hauptsache sind es freilich zunächst auch nur Versprechungen, die dem Verlangen der Inder gegeben werden.

Aber die Zeit ist nirgends Versprechungen günstig, die nur zum Schein ausgesprochen werden. England hat in den drei Jahren des Weltkriegs in Indien eine lange Kette von Unruhen erlebt, die ihren Ausklang in Prozessen von größtem Umfang und schwersten Urteilen fanden. Die Bewegung der Inder für Selbstregierung ist ein Freiheitskampf, der in alle Schichten der indischen Bevölkerung tief hinabreicht und mit dem nicht gequält werden kann. Da es England darauf ankommt, die Dienste, die ihm Indien für den Krieg geleistet hat, auch weiter wie bisher zu haben, so haben die Inder das Mittel in der Hand, auf die Erfüllung der Zusicherung einen Druck auszuüben, der das Tempo der allmählichen Entwicklung beschleunigen und vor allem deren Inhalt auch fest bestimmen wird.

In dieser Beziehung wird die nächste Zeit auch anderen Ländern in Fragen, die das Volk trägt, ganz Ähnliches beschreiben.

## Stockholm.

### Die Sowjet-Abordnung in Westeuropa.

#### Rosanow erstattet Bericht.

Petersburg, 20. August. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Das Mitglied des Volksgesandtschafts des Arbeiter- und Soldatenrates Rosanow, der nach Westeuropa geschickt worden war, um die Sozialisten zur Teilnahme am Stockholmer Kongress aufzufordern, erstattete in einer Sitzung des Arbeiter- und Soldatenrates Bericht. Dabei sagte er:

Nach einigen Schwierigkeiten gelang es, die Teilnahme der Vertreter der Sozialisten aller Länder sicherzustellen, die, von einigen Meinungsverschiedenheiten über die auf dem Kongress zu behandelnden Fragen abgesehen, sämtlich der gleichen Meinung waren, daß ein freier, ohne Annahmen und Entschuldigungen geschlossener müsse. Was die Weigerung mehrerer Regierungen betrifft, den Abgeordneten Pässe zu erteilen, so war das ein Schritt der Imperialisten der alliierten Länder, die die auswärtige Politik des Arbeiter- und Soldatenrates bekämpfen wollten. Rußland tut aber sein Möglichstes, um den Zwischenfall beizulegen.

Rosanow legte eine Entschlieung vor, in der die gesamte russische Demokratie aufgeföhrt wird, die Arbeiterparteien in den Ländern der Alliierten zu unterstützen, die in der Entschlieung Hoffnung und Hilfe finden würden, um alle Kräfte in einer aktiven Verteidigung der Parteien zu entsenden, damit die internationalen Demokratien sich auf die von der russischen Revolution aufgestellten Grundzüge eng vereinigen.

Da die Minimalisten nach dieser Rede gegen die Entschlieung protestierten, erklärte das Mitglied des Volksgesandtschafts Bogdanow, die Mehrheit des Arbeiter- und Soldatenrates bemühe sich um den Frieden, indem sie den Kongress einberufe und die Kampffähigkeit der Truppen verstärke, trotz der von den Maximalisten bereiteten Hindernisse, die Irrtümer im Volk verbreiteten und den Friedensschluß verzögerten.

Die Entschlieung Rosanows wurde fast einstimmig angenommen.

### Paßverweigerung und Militärdiktatur.

#### Die Bolschewiki-Verfolgung.

Stockholm, 20. August. (Eig. Drahtbericht des „Vorwärts“.) Unser Mitarbeiter hört:

Die Verweigerung des Passes Agelrods für Stockholm geschah durch den russischen Generalstab, der jetzt tatsächlich regiert.

Die Veröffentlichung des Beweismaterials gegen die Bolschewiki durch die russische Regierung wirkt durch ihre Inhaltsleere auf die Sozialisten so wie eine neue Dreyfusaffäre.

In Samara, Twer usw. werden zahlreiche Sozialisten als angebliche Bolschewiki verhaftet, um die Organisation dieser Bewegung zu zerschlagen.

Pariser Blätter melden aus London: Die japanische Regierung verweigerte die Pässe für die japanischen Delegierten nach Stockholm.

Stockholm, 20. August. Vom Vorstand der deutschen Sozialdemokratie ist Hermann Müller wieder hier eingetroffen.

Stockholm, 10. August. Die Erklärung Bonars, daß die Regierungen von London, Paris, Rom und Washington (zur höheren Ehre des Selbstbestimmungsrechts der Völker) ihren Sozialisten nicht gestatten, nach Stockholm zu gehen, hat hier äußerlich gar keine Veränderung hervorgerufen. Von einer Stellungnahme des Organisationskomitees ist nichts bekannt geworden, sie läßt sich zurzeit wohl auch gar nicht herbeiföhren, denn von den russischen Mitgliedern des Komitees ist keins hier. Branting ist durch die lebhafteste Wahlkampagne stark in Anspruch genommen, redet jeden Tag in einer andern Stadt des weiten schwedischen Landes, und Troelsstra ist müde und erholt sich drauhen an der See, wenn er auch, ab und zu nach Stockholm kommt. Eine dänische Vertretung ist seit Wochen nicht anwesend, und so ruht die ganze Arbeit auf Camille Hultmans, der zu seinem nunmehr müden Fleiß und seiner ewig guten Laune einen unerbittlichen Optimismus gesetzt. Ihm ist der leiseste Zweifel an dem Zustandekommen der Konferenz fern, und er arbeitet unentwegt an den noch immer einlaufenden Memoranden einzelner sozialistischer Parteien und Gruppen und an der Lösung der durch die Verweigerung des Reichstagshauses entstandenen Lokalfrage. Er hat sogar der Erklärung Bonars

# Das Ringen vor Verdun und am Isonzo

## Der erste Tag der Schlacht vor Verdun — Das Scheitern des Angriffs — Nur örtliche Gewinne: Toter Mann und Rabenwald, bei Samogneux und im Fosseswald — Neue Kämpfe im Gange.

Amlich, Großes Hauptquartier, den 21. August 1917. (W. L. B.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

#### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Außer zeitweise starkem Beschützungfeuer in einigen Abschnitten der flandrischen und Aras-Front keine größeren Kampfhandlungen.

#### Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Der erste Tag der Schlacht vor Verdun nahm für die Franzosen denselben Ausgang wie die großen englischen Angriffe in Flandern am 31. Juli und 16. August: Ueberlegenheit an Material und rücksichtsloser Masseneinsatz an Menschen konnte die deutsche Kampftruppe nicht brechen; geringer britischer Gewinn steht dem Scheitern des Angriffs auf einer Front von mehr als 20 Kilometer gegenüber.

Am 11. August begann die gewaltige Artillerievorbereitung für den großen Stoß, den gestern auf Englands Geheiß Frankreichs Heer vollzog.

Vom Walde von Avocourt bis zum Ostrand des Caurières-Waldes wurden unsere Stellungen durch die in den letzten Stunden vor dem Angriff auf Höhe gesteigerte Artilleriewirkung des Gegners in ein weites, lodes Trichterfeld verwandelt.

Am frühen Morgen des 20. August brach die französische Infanterie in dichten Angriffswellen unter dem Schutz des nach vorn verlegten Artilleriefeuers tiefgegliedert zum Sturm vor.

An vielen Stellen drangen die schwarzen und weißen Franzosen in unsere Abwehrzone ein, in der jeder Schritt vorwärts unseren Kampftruppen durch blutige Opfer abgerungen werden mußte. Erbitterte Nahkämpfe und kraftvolle Gegenstöße warfen den Feind fast überall zurück.

Der gewaltige Kampf wogte tagsüber hin und her. Auf dem westlichen Rand-Ufer verblieb nur die Höhe Toter Mann und der Südrand des Rabenwaldes den Franzosen; wir liegen hier hart am Nordhang der Berge. Auf dem Ostufer ist die Kampflinie noch weniger verschoben; nur an der Höhe 344 südlich von Samogneux und im Fosses-Wald hat der Feind etwas Boden gewonnen.

Die Maßnahmen der Führung haben sich glänzend bewährt. Neben der mit vorbildlicher Ausdauer und Tapferkeit kämpfenden Infanterie gebührt auch der Artillerie volle Anerkennung, deren vernichtende Wirkung die feindlichen Bunkerarbeiten und den Aufmarsch zum Angriff empfindlich schädigte und die an der erfolgreichen Abwehr hervorragenden Anteil hatte. Die anderen Waffen, insbesondere Pioniere und Flieger, trugen zu dem guten Ausgang des Tages wesentlich bei.

Die Verluste der französischen Infanterie sind ihrem Masseneinsatz entsprechend außerordentlich hoch.

Die Schlacht vor Verdun ist noch nicht zu Ende, heut morgen sind an vielen Stellen der Front neue Kämpfe entbrannt; Führer und Truppe vertrauen auf günstigen Abschluß.

26 feindliche Flieger sind abgeschossen worden; wir haben fünf Flugzeuge verloren.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Von der Duna bis zur Donau ist die Lage unverändert.

#### Wazedonische Front.

Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister. Lubendorf.

### Abendbericht.

Amlich, Berlin, 21. August 1917, abends.

In Flandern Artillerietätigkeit wechselnder Stärke; nördlich von Lens örtliche Gefechte.

Vor Verdun wird an einzelnen Stellen der Front noch gekämpft; an der Höhe 304 wiesen wir starke französische Angriffe ab.

Im Osten nichts Wesentliches.

Das eine gute Seite abgewonnen, und man muß sagen, daß es ganz einleuchtend ist, wenn er meint, daß die Paßverweigerung den sozialistischen Parteien Englands und Frankreichs die Handlungsfreiheit wiedergebe und hierdurch der Wiederaufbau der Internationalen erleichtert werde, was viel wichtiger sei als die Frage, ob die Konferenz eine Anzahl Tage früher oder später stattfinden. Wir freilich, die den gewaltigen Eindruck erlebt haben, den die Ankündigung der Konferenz auf das ganze Volk machte, die wir wissen, wie sich alle Hoffnungen auf die Sozialdemokratie richteten — wir stehen vor allem unter dem Eindruck der ewigen Verschlebung ihres Zusammenstretens, was für uns eine grausame Enttäuschung bedeutet. Und daselbe scheint in Rußland der Fall zu sein. Vor kurzem wurde in Deutschland jener heftige Artikel der Sowjetoffiziellen „Iswestija“ veröffentlicht, der kurzerhand eine Verschiebung über Mitte August hinaus als Werk geheimer imperialistischer Sabotage erklärte, und in einem letztem im hiesigen Sowjetbulletin erschienenen Leitartikel wird wiederum die Konferenz als ein Hauptziel des russischen Sozialismus, ja der ganzen revolutionären Demokratie erklärt. Nur eben, daß die Bedeutung der Arbeiter- und Soldatenräte zurzeit erheblich vermindert zu sein scheint!

Dieser Meinung gibt auch das von der Bolschewikin Angelica Balabanoff geleitete Bulletin der „Internationalen Sozialisten-Kommission“ (Zimmerwald) scharfen Ausdruck, und in diesem Organ wird an die Erklärung Bonars Lows klar und deutlich die Frage geknüpft, wie lange die Arbeiterparteien Frankreichs und Englands den Burgfrieden denn noch innezuhalten gedenken. Von einer entschiedenen Opposition gegen die Regierung infolge der Paßverweigerung hört man insbesondere aus Frankreich nichts, und so lange das so bleibt, kann ich den Eindruck nicht los werden, daß die Partei Renaudels in der Hoffnung, Amerikas Eingreifen werde Deutschland niederwerfen, völlig mit Lloyd George, Ribot und Bolelt übereinstimmt. Es liegt ja auch nahe, daß gerade die französischen Kriegsozialisten samt der ganzen französischen Regierungselite alles zu fürchten haben, wenn der nun schon so lange fortgesetzte und vor allem Frankreich mit völliger Vernichtung bedrohende Krieg durch einen Verständigungsfrieden beendet

## Der österreichische Bericht.

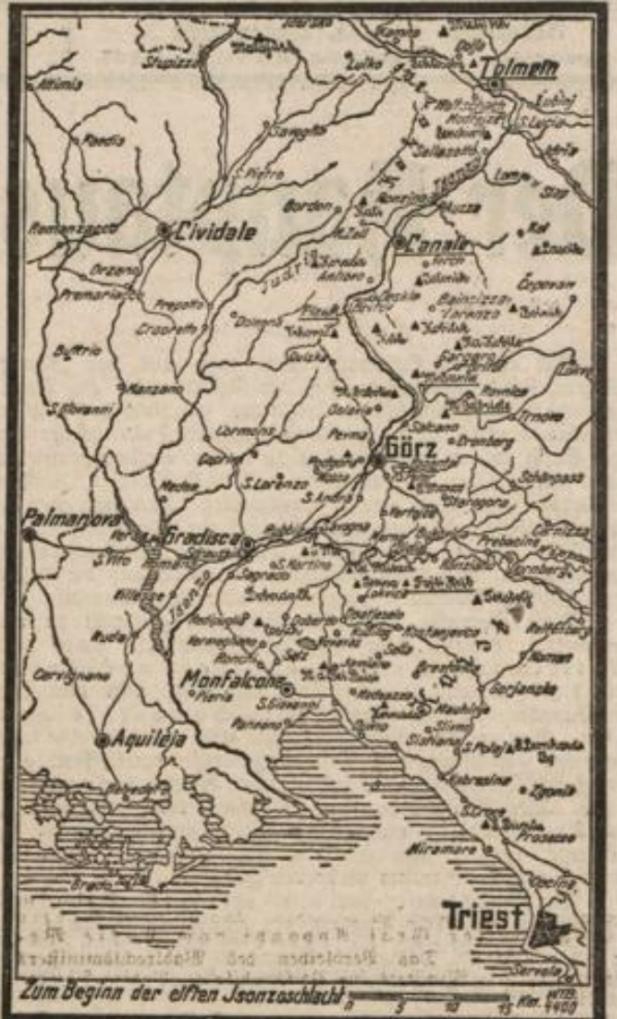
Wien, 21. August 1917. (W. L. B.) Amlich wird verlautbart:

### Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Unverändert.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Die 11. Isonzo-Schlacht ist in vollem Gange. Der Feind setzt alles daran, die Kraft unserer in zehn blutigen Schlachten siegreich geliebten Abwehr zu brechen. Dies ist ihm an keinem Punkte der von den Höhen der Julischen Alpen bis an die Adria reichenden Wabstätt gelungen. Am nördlichen Fißgel der 70 Kilometer langen Linie, im Brise- und Arn-Gebiete, löste sich der italienische Angriff dem Felsengeleude gemäß in Einzelstöße auf, die alle glatt abgeschlagen wurden.



Südlich von Kuzza und östlich von Canale vermochte der Feind unter Einsatz neuer Kräfte unsere Front etwas zurückzudrücken. Der italienische Angriff wurde bei Beh aufgefangen, nachdem einzelne Abteilungen bis zur vollen Umzingelung ihren Platz behauptet und dann den Rückweg mitten durch den Angreifer gefunden hatten. Zwischen Dedola und der Hippach prallte in Tag und Nacht aneinander den Kämpfen ein Ansturm nach dem anderen an unseren heldenmütig verteidigten Linien ab. Neben dem Schützen-Regiment Nr. 7 hat sich wieder die ruhmreiche 1. Landsturmbataillon, Mannschaft aus Oesterreich unter und ob der Enns, besonders ausgezeichnet.

Gleich erfolgreich suchten die bewährten Verteidiger der Karst-Hochfläche. Die Eroberung des zerstörten Dorfes Selo bildet den einzigen örtlichen Erfolg, den hier der Feind, Tausende von Männern opfernd, zu erringen vermochte.

An zwei Schladmittagen blieben über 5000 Gefangene und 30 Maschinengewehre in unserer Hand.

Nordwestlich von Arferso hielten Abteilungen des 2. Tiroler Kaiserjäger-Regiments und Sturmpatrullen vier Offiziere, 90 Mann, ein Maschinengewehr aus den italienischen Gräben.

Der Chef des Generalstabes.

Wien, 21. August. Aus dem Pressequartier wird vom 21. abends gemeldet: Die Schlacht am Isonzo dauert gleich heftig an. Das Schwergewicht liegt auf der Karstfläche. Es steht gut.

wird, bei dem sich das Volk sagen wird, daß es den viel früher und um den billigeren Preis so viel geringerer Opfer hätte haben können. Wenn Frankreichs Volk dann fragt, wer es so weit getrieben hat, so kann freilich ein furchtbares Erwachen kommen, und in der Morgenämmerung jenes Tages kann mancher Stern auf immer verblähen!

Die Arbeit der Kerenski-Offensive an der Verlängerung und kaum noch für möglich gehaltenen Verschärfung des Krieges wird bei uns nicht unterschätzt werden und man wird als sozialistischer Angehöriger der Zentralstaaten nur ein bitteres Lächeln dafür haben, wenn in dem erwähnten Leitartikel des Sowjet-Bulletin die herausgeforderte Gegenoffensive in Gallien — auf zentralmächtlidem Boden! — als ein schwerer Schlag des deutschen Imperialismus gegen die russische Revolution hingestellt und beklagt wird. Ein sonderbarer Gedanke eines Vortführers der antilannegionisten russischen Revolution, daß die Zentralmächte die Heere Brusiloffs und Korniloffs vielleicht bis Krakau oder auch nur bis Lemberg hätten vordringen lassen müssen!

Die Zentralmächte haben im höchsten Interesse der Menschheit und ihrer eigenen Völker die Pflicht, alle Welt immer wieder zu überzeugen, daß die Schuld an der Verlängerung des Grauens und der Selbstvernichtung nicht an ihnen liegt. Lernen wir doch endlich an unseren Feinden, daß die stete Wiederholung zwar vielleicht langweilig und gewiß wenig geschmackvoll, aber in der Politik allein wirksam ist.

Amsterdam, 21. August. Einem hiesigen Blatte zufolge wird der „Times“ aus Petersburg berichtet, daß Kerenski am Freitag der Sitzung des Arbeiter- und Soldatenrates beiwohnte. Er wurde kühl empfangen. Am Schluß der Sitzung wurde ein von den gemäßigten Sozialdemokraten eingebrachter Antrag, in dem die energischen Maßnahmen der Regierung gebilligt werden und an die russische Demokratie appelliert wird, die Ordnung aufrechtzuerhalten und das Land vor dem militärischen Zusammenbruch und einer Gegenrevolution zu schützen, angenommen.

## Die Konstituante wiederum verschoben.

Petersburg, 17. August. Der Korrespondent des Ukrainischen Bureaus erzählt, daß der Termin der Einberufung der konstituierenden Versammlung auf den 3. Dezember verschoben worden ist.

Für die zur Einberufung der konstituierenden Versammlung notwendigen Vorarbeiten wurde dem Ministerium des Innern die Summe von 18 Millionen Rubel zur Verfügung gestellt.

„Komoja Sblin“, das Organ von Maxim Gorki, faßt die reaktionären Maßnahmen der russischen Regierung in der letzten Zeit wie folgt zusammen: Die Todesstrafe ist wieder eingeführt, Unzufriedenheiten sind eingezogen, die politischen Gruppen der Linken werden verfolgt, gegen die Führer der Sozialistenpartei wird die schwere und unwahrscheinliche Beschuldigung des Hochverrats erhoben, und die Art des Vorgehens dieser Verfolgung beweist die politische Tendenz; die vom Sowjet zusammenberufenen Stocholmer Friedenskonferenz wird als Privatunternehmen politischer Parteien bezeichnet und gleichzeitig wird der Krieg bis zum Ende (d. h. ohne Ende) proklamiert; dagegen kommt man der Konterrevolution entgegen und die Freiheit der Gegenrevolutionäre wächst dementsprechend. Von Reformen hört man nichts. Die konstituierende Versammlung wird aufgeschoben, statt dessen wird in Moskau eine „Konferenz“ von überwiegend konterrevolutionären und konservativen Elementen zusammenberufen.

Daß die schwere Anlage des Gorki-Battes gegen die vorläufige Regierung die Wahrheit sagt, wird durch eine neue Mitteilung der Petersburger Telegraphen-Agentur abermals bezeugt. Die Mitteilung lautet:

Um die berufliche Tätigkeit solcher Personen zu verhindern, welche die durch die Revolution erzwungene Freiheit dazu benutzen wollen, um ausschließlich daran zu arbeiten, das Werk der Revolution selbst zu vernichten und den Bestand des russischen Staates zu untergraben, beschloß die vorläufige Regierung, die Minister des Krieges und des Innern mit dem Recht auszustatten, in gemeinsamen Einvernehmen erstens solche Personen festzunehmen zu lassen, deren Tätigkeit eine besondere Gefahr für die Landesverteidigung und die innere Sicherheit und die durch die Revolution erzwungene Freiheit darstellt, zweitens solche Personen aufzufordern, ohne Verzug das russische Staatsgebiet zu verlassen und sie festzunehmen, falls sie Rußland nicht verlassen oder aus eigener Machtvollkommenheit dahin zurückkehren würden.

Der Säbel und die Polizei — Verhaftungen und Ausweisungen — das Rußland der Revolution, die siegreich war!

## Das neue Kabinett Welersle.

Der Demokrat Wassonji, der als „Minister für Wahlrechtsreform“ in das Ministerium des Grafen Eterhagh eingetreten war und vorläufig Mitglied des neuen Kabinetts geblieben ist, äußerte sich dem Vertreter der Telegraphenunion gegenüber:

An dem Kronrat nahmen sämtliche Minister des Kabinetts Eterhagh teil, ausgenommen Graf Apponni sowie Alexander Welersle. Nachdem der König das Demissionsgesuch des Grafen Eterhagh mit Rücksicht auf dessen angegriffenen Gesundheitszustand angenommen hatte, versicherte er sämtliche Minister des Kabinetts Eterhagh seines weiteren Vertrauens und freute sich über die Erklärung Welersles, daß er die Amtsgeschäfte fortzuführen gedenkt. Nachdem die Zusammensetzung des Kabinetts Welersle ein neues Bild zeigten. Vor allem tritt Finanzminister Gustav Graf zurück, um die Stelle eines Sektionschefs im Außenministerium wieder zu bekleiden. Des Weiteren dürfte der russische Minister Graf Apponni vom Kurse Welersle abtreten. Das Verbleiben des Wahlrechtsministers Wassonji und des Ministers für Volkswohlfahrt, Grafen Theodor Baklanow hängt davon ab, daß Welersle den Wahlrechtsentwurf Eterhaghs reiflich überdenkt. Der gegenwärtige Minister des Volksernährungsamts, Graf Johann Kadil, wird auf Wunsch des Königs, als dritter Minister ohne Vortragsliste dem Kabinett angehören. Der König sprach den Wunsch aus, daß der demokratische Kurs des Grafen Eterhagh durch Welersle fortgesetzt werde.

Das Ausscheiden des Grafen Apponni ist von ganzem Herzen zu begrüßen. Graf Apponni hat dem Ministerium Eterhagh mit seinen Verordnungen gegen die an sich schon nicht gerade verhältnismäßig Nationalitäten sehr wenig Ehre gemacht. Es ist nicht zu viel gesagt, daß Apponni in diesem so wichtigen Problem hinter die Szene zurückgegangen ist. Außerdem war er ein schroffer Gegner eines langfristig gefundenen Ausgleichs mit Oesterreich, der die Voraussetzung für wirtschaftspolitische Annäherungen mit Deutschland ist.

## Der Krieg auf den Meeren.

Berlin, 20. August. Amtlich. Durch unsere U-Boote wurden im Atlantischen Ozean und in der Nordsee wiederum 5 Dampfer, 2 Segler versenkt, darunter der englische bewaffnete Dampfer Rosemond (3044 Tonnen) mit Holz von Archangelst nach Cardiff. Die übrigen Dampfer wurden aus harter Sicherung oder aus Verleumdung herausgeschossen. Einer der versenkten Segler, eine Biermaasbarl, war mit vier Geschützen bewaffnet.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

## Die Schlacht vor Verdun.

Berlin, 21. August. (W. L. W.) Trotz klarer Sicht setzten die von den Russen durchgeführten letzten großen Angriffe erschöpften Engländer den Angriff an der flandrischen Front nicht fort. Die feindliche Feuerartillerie hielt sich im allgemeinen in mäßigen Grenzen. Am Abend des 20. August und während der Nacht schwoß das Feuer an der Küste zu größerer Heftigkeit an, ebenso steigerte es sich am Abend nordöstlich Ypern, wo es am Morgen des 21. zum Trommelfeuer anwuchs. Ein Angriff ist bisher nicht erfolgt. In der Nacht vom 19. zum 20. August wurden in der Gegend von Ypern mehrere Engländernecker geschleudert und eine größere Anzahl Gefangener und Maschinengewehre eingebracht. In der Atrasfront lag auf verschiedenen Abschnitten, so bei Lens, Vermelles und Koppel, zeitweise starkes feindliches Artilleriefeuer. Nördlich St. Quentin verliefen am Morgen des 20. August Handgranatenkämpfe südöstlich Verdun für uns günstig. Der größte Teil der dortigen Engländernecker kam wieder in unseren Besitz.

Weiderters der Maas warfen die Franzosen ihre dichten Sturmhaufen mit der gleichen Rücksichtslosigkeit und ohne jegliche Schonung des Menschenmaterials in den Kampf wie seinerzeit bei der April-Offensive an der Aisne unter der Führung Nivelle. Ihre Untopfer sind dementsprechend gleich hoch, während ihre Anfangserfolge wiederum äußerst beschränkt sind. In dichten Wellen, dahinter geschlossene Reserven, führten weiße und schwarze Franzosen in das zermürbte Trichterfeld. Unsere Vorposten bei Gumières und auf dem Talourrücken wichen planmäßig in die Hauptstellung zurück, während unsere Batterien, Minenwerfer und Maschinengewehre in den dichten Massen des nachrückenden Gegners suchbare Verhinderungen anrichteten. Am unerschütterlichen Gürtel unserer Hauptstellung prallte der fran-

zösische Mammuth unter schwersten blutigen Verlusten für den Angreifer zurück. Nur an einzelnen Stellen, wo die dichten französischen Sturmhaufen unseren Feuervorhang hatten durchdringen können, gelang es ihnen, im ersten Ansturm in unsere Stellungen einzubringen, so im Walde von Avocourt, westlich der Höhe 304, am Toten Mann, auf der Höhe 34 südöstlich von Samogneux, im Fosses-Walde und im Chaume-Walde. Mit ungeheurer Wucht warfen sich unsere Stoßbereitschaften nunmehr dem Gegner entgegen und drängten den mit äußerster Wut kämpfenden Feind, der jeden Grabenabschnitt und jede Trichterlinie mit außerordentlicher Fähigkeit verteidigte, schrittweise wieder zurück. Die wechselvollen schweren Kämpfe, bei denen die Franzosen immer von neuem vorstürzten und immer neue Infanteriemassen vorwarfen, setzten sich bis in die tiefe Dunkelheit hinein fort. In diesen Kämpfen erlitt der Franzose, der seine Sturmhaufen ohne jede Schonung ins Feuer warf, allerhöchste blutige Verluste. Nach hin- und hergehenden Kämpfen ist die Kuppe des Toten Mannes in Feindeshand geblieben. Ebenso gelang es ihm, sich am Rabenwalde, auf der Höhe 344 und der Fosses-Schlucht festzuklammern. Seit dem frühen Morgen des 21. ist auf dem Dufour der Maas die Schlacht von neuem heftig entflammt. Unsere Artillerie unterstützt die Infanterie erfolgreich, ebenso gebührt unseren Fliegergeschwadern vollste Anerkennung.

An der Ostfront scheiterten mehrere feindliche Gegenangriffe, die teilweise 15 Wellen tief gegliedert gegen die Frontlinie D. Cosna-Grageci-Glasfabrik vorgezogen wurden, unter schweren Verlusten für den Gegner. Die Höhe 805 nordöstlich Sobeja wurde stürmender Hand, zum Teil nach erbitterten Handgranatenkämpfen genommen. Starke feindliche Gegenangriffe scheiterten blutig. Im Nachhinein nahmen wir einen weiteren Stützpunkt und brachten Beute ein.

Frankösischer Heeresbericht vom 20. August nachmittags. In Belgien ziemlich heftiger Artilleriekampf in der Gegend nördlich von Virchoote. In der Champagne unterhielten unsere Batterien wirksames Feuer auf deutsche Anlagen. Mehrere Einbrüche in die feindlichen Linien brachten uns Gefangene ein. Auf beiden Maas-Üfern traten unsere Truppen heute früh zum Angriff auf die deutschen Stellungen mit großartigem Schmeiß an. Nach unseren ersten Weidungen entwickelte sich die neue Schlacht bei Verdun auf einer Front von 18 Kilometern vom Walde von Avocourt bis nördlich von Begonvaux zu unseren Gunsten. Zahlreiche Gefangene sind bereits eingebracht worden. Die Tapferkeit unserer Truppen ist über jedes Lob erhaben. In der Gegend von Sabonville haben wir einen feindlichen Handstreich leicht abgeschlagen. Im Oberelsaß ziemlich große Artillerietätigkeit.

Vom 20. August abends. An der Nordfront von Verdun haben unsere Truppen auf beiden Seiten der Maas feindliche Verteidigungsanlagen auf einer Front von 18 Kilometern und in einer Tiefe, die an einigen Stellen mehr als zwei Kilometer beträgt, genommen. Auf dem linken Ufer hatten wir insbesondere den Wald von Avocourt, zwei Gipfel des Toten Mannes, den Rabenwald und Gumières. Auf dem rechten Ufer haben wir den Talan-Rücken und Champnewille, die Höhe 344, das Gehöft Wormont und die Höhe 240 nördlich von Louvemont genommen. Zur Rechten sind unsere Truppen im Grabenwalde und im Wald von La Chaume weit vorgedrungen. Die Zahl der unterwanderten Gefangenen beträgt mehr als vier-tausend. Die Deutschen machten heftige Gegenangriffe gegen den Wald von Avocourt, den Toten Mann und die Höhe 344. Unser Feuer machte überall ihre Anstrengungen zunichte und fügte ihnen schwere Verluste zu.

Unsere Flugzeuge nahmen an der Schlacht glänzend teil. Sie beschossen aus geringer Höhe feindliche Ansammlungen mit Maschinengewehre und trugen so dazu bei, die Gegenangriffe abzu-schlagen. Unsere Flieger haben elf deutsche Flugzeuge an der Frontlinie abgeschossen. Drei weitere feindliche Apparate wurden durch Abwehrschüsse heruntergeholt. Artilleriebeschichtung mit Unterbrechungen auf der übrigen Front.

Englischer Heeresbericht vom 20. August nachmittags. Während der Nacht wurde ein deutscher Gegenangriff auf die gestern morgen von uns genommene Stellung nördlich von Epehy nach hartem Gefecht völlig abgeschlagen. Wir machten in der letzten Nacht einen erfolgreichen Angriff südlich von Lens. An der Sperrfront wurde unsere Linie südöstlich von St. Jans-Loef ein wenig vorgeschoben.

Vom 20. August abends. Vormittags versuchte der Feind einen weiteren Gegenangriff gegen unsere neuen Stellungen südöstlich von Epehy auszuführen. Wir beobachteten seine Truppen, als sie sich zum Sturm in Stellung begaben, und unsere Artillerie zerstörte sie, bevor der Angriff sich entwickeln konnte. Am Nordwestrande von Lens fanden tagüber Patrouillengefächte statt, bei denen wir einige Fortschritte machten. Ein feindlicher Stoßtrupp drang östlich von Amentières in unsere Linien ein; zwei unserer Leute werden vermisst.

Gestern waren die feindlichen Flugzeuge in großen Verbänden weit hinter ihren eigenen Linien tätig. Sie versuchten erfolglos die Tätigkeit unserer Maschinen für Bombenwurf, Photographie und Beobachtung zu behindern. Unsere Bombardierungs-unternehmungen wurden fortgesetzt. Ein feindlicher Zug wurde beschädigt und viel Schaden an feindlichen Flugplätzen und Bahnhöfen angerichtet. Unternehmungen im Zusammenwirken mit unserer Artillerie wurden mit guter Wirkung ausgeführt. Viele Lichtbilder wurden aufgenommen. In Luftkämpfen wurden zwei deutsche Flugzeuge abgeschossen, vier weitere wurden schwerlos heruntergetrieben. Ein anderer feindlicher Apparat wurde in unseren Linien durch Abwehrschüsse abgeschossen. Sechs unserer Maschinen werden vermisst.

## Italienfront.

Italienischer Heeresbericht vom 20. August. An der Italienischen Front ist die Schlacht im Gange. Gestern vormittag begannen die Massen unserer Infanterie nach vierundzwanzigstündigem Feuer, während unsere Artillerie die feindlichen Stellungen mit immer wachsender Stärke beschloß, in der Richtung auf unsere Ziele nördlich von Annono vorzugehen, nachdem sie glänzend technische Schwierigkeiten und den Widerstand des Feindes überwunden hatte. Es wurden zahlreiche Brücken über den Fiongo geschlagen. Unsere Truppen gingen auf das linke Ufer des Flusses hinüber. Von Plava bis zum Meere drangen die Unseren in einem Anlauf durch die erste feindliche Linie hindurch, die in unförmige Stücke von Verteidigungsmaterial verwanandelt worden war. Sie bebrängten den Gegner, der sich fest an das Gelände klammert, von zahlreichen Maschinengewehren und Artillerie unterstützt wird und verzweifeln Widerstand leistet. Unsere Flugzeuge nahmen unerwünscht an der Schlacht teil und griffen mehrmals mit Bomben und Maschinengewehren die hinter den gegnerischen Stellungen versammelten Truppen an. Die Tätigkeit unserer Infanterie geht kräftig weiter, während die Artillerie unerwünscht ihr zerschmetterndes Zerstörungswerk fortsetzt. Die gegnerischen Verluste sind sehr schwer. Die bisher gemeldete Beute ist beträchtlich. Einige Geschütze und zahlreiche Maschinengewehre sind in unsere Hände gefallen. Bis gestern abend sind 7500 Mann und etwa 100 Offiziere durch die Gefangenen-Sammelplätze durchgekommen.

Russischer Heeresbericht vom 19. August. Westfront: Südwestlich von Karolska ergriffen die Deutschen in Stärke von zwei Kompanien unter dem Schutz von Artilleriefeuer die Offensive gegen unsere Gräben in der Gegend des Dorfes Stahotzky, doch wurden sie durch Sperrfeuer abgewiesen. Auf der übrigen Fronte Gewehrfeuer und Streifen von Artillerie. — Rumänische Front: In der Richtung auf Orna machte der Feind in der

Nacht zum 18. August mehrere Angriffe südlich von Grofesch, wurde aber abgewiesen. Im Laufe des 18. August entwickelten sich in der Gegend von Slo nit Kämpfe mit wechselndem Erfolg. Gegen abend waren alle Angriffe abgeschlagen. Auf der übrigen Front Feuerwechsel.

## Kleine Kriegsnachrichten.

Mobilmachung in Griechenland. Agence Havas meldet: Ein Erlass verfügt die Mobilmachung der Jahresklassen 1916 und 1917 unter Einfluß der israelitischen und muslimanischen Flüchtlinge aus dem nicht besetzten Griechenland, die in Alt- und Neugriechenland ansässig sind, und der Mohammedaner in Neugriechenland der Klasse 1915.

Kämpfe in Marokko. „Temps“ meldet aus Tanger: Angesichts der zunehmenden Gärung der unter dem Einfluß Abdelmaleks stehenden Stämme marschierte am 4. August die mobile Truppe von Taza gegen die Aufständischen, die über ungefähr 300 Gewehre verfügten. Nach zweistündigem Kampfe, in den auch Artillerie eingriff, wurden die Marokkaner bei Vellacem zurückgeworfen. Die Franzosen hatten 7 Tote, 23 Verwundete, die Marokkaner 14 Tote und eine große Anzahl Verwundeter.

Am 6. und 9. August griffen die Marokkaner abermals an. Die Franzosen sollen ihre Stellungen behauptet und den Marokkanern starke Verluste zugefügt haben.

Monastir in Brand geschossen. Wie aus Saloniki berichtet wird, soll Monastir durch zweitausend Granaten in Brand geschossen worden sein.

Nordische Zollunion. Die für September nach Stockholm einzulezende Nordische Handelskonferenz dürfte sich auch mit der Frage einer skandinavischen Zollunion befassen. Die Tagesordnung sieht einen Punkt vor, der lautet: „Zusammenarbeit der nordischen Länder auf handelspolitischem Gebiete“.

Versammlungsverbot gegen Internationale. Thoner Wättev melden aus Paris: Der Ausschuß zur Verteidigung des internationalen Sozialismus und der Ausschuß zur Wiederaufnahme internationaler Beziehungen hatten in Saint Denis zu Ehren der russischen Arbeiter- und Soldatenvertreter eine Versammlung abhalten wollen, die jedoch von den Behörden untersagt wurde. Es durfte nur ein kurzer Empfang im Rathaus von Saint Denis stattfinden.

## Die Nationalliberalen schließen sich der Mehrheit an.

Aus der nationalliberalen Fraktion des Reichstags erhält W. L. W. folgende Mitteilung:

„Im Hinblick auf die kommenden großen Aufgaben namentlich auf dem Gebiet der Gesetzgebung im Innern, deren Lösung die Fühlungnahme innerhalb einer großen Mehrheit des Reichstags erfordert, ist die nationalliberale Fraktion bereit, sich an den interfraktionellen Besprechungen zu beteiligen, unbeschadet der vollen Selbstständigkeit ihrer Entschlüsse, insbesondere auf dem Gebiet der gegenwärtigen auswärtigen Politik.“

Mit dieser Erklärung hat ein großes Rätselraten, das gestern noch einen Teil der Presse beherrschte, sein Ende gefunden. Es war bekannt geworden, daß an der bereits stattgefundenen interfraktionellen Besprechung der Mehrheitsparteien auch drei Vertreter der Nationalliberalen teilgenommen hätten. Die alldeutsche Presse, darüber in tödlicher Verlegenheit, klammerte sich an den Trost, daß diese drei Herren nur rein privatim ohne Auftrag ihrer Fraktion und zu informativischen Zwecken zugegen gewesen wären. Die „Post“ wollte dies noch gestern abend von „zuständiger nationalliberaler Stelle“ erfahren haben. Die „Kreuzzeitung“ dagegen verhielt sich schon skeptischer und sah die Trennung der Nationalliberalen von den Konservativen voraus.

Sachlich bedeutet der Entschluß der Nationalliberalen, daß sie in den Fragen der innerpolitischen Neuorientierung mit den Mehrheitsparteien zusammengehen wollen, während sie sich in der auswärtigen Politik nach wie vor ihre eigene Stellungnahme vorbehalten. Das entspricht genau dem, was während der Kanzlerkrise über die Haltung der Nationalliberalen zur Gesamtpolitik bekannt geworden ist. Auch damals schon waren die Nationalliberalen bereit, sich den Mehrheitsparteien zur Förderung des innerpolitischen Fortschrittes anzuschließen, und ihre Haltung war hier in einigen Punkten, wie z. B. in der Frage der Parlamentarisierung, sogar erheblich entschiedener als die des Zentrums. Das Zusammengehen scheiterte schließlich daran, daß das Hauptgewicht jener Aktion damals auf die außerpolitischen Fragen verlegt wurde und sich hier der Einfluß der Alldeutschen auf die nationalliberale Fraktion als zu stark erwies, als daß man sie zur Zustimmung zu der Friedensresolution des Reichstags hätte bewegen können.

Nun haben die Nationalliberalen bekundet, daß sie keineswegs auf die Dauer gesonnen sind, den Konservativen in ihrer Vereinsamung Gesellschaft zu leisten. Durch ihren Anschluß an die Parteien der Friedensresolution ist für die Durchführung des innerpolitischen Fortschritts eine so große Mehrheit im Reichstag geschaffen, daß keine Regierung mit Aussicht auf Erfolg gegen sie ankämpfen kann. Voraussetzung ist allerdings, damit etwas erreicht wird, daß diese Mehrheit aus sich selber die nötige Energie entwickelt und sich weder von der Regierung einschüchtern noch von halben und wankelmütigen Elementen aufhalten läßt. Zweifellos werden gewisse Teile des Zentrums und auch der Nationalliberalen versuchen, einen stark bremsenden Einfluß auszuüben. Die Mehrheit aber muß sich bewußt sein, daß das Volk etwas ganz anderes von ihr erwartet, als Reformen und Konzessionen, und daß die Wählererschaft es als einen Bankrott ansehen würde, wenn eine so starke Mehrheit es nicht vermöchte, dem politischen Fortschritt wirklich freie Bahn zu schaffen.

Die nationalliberale Fraktion hat, wie wir weiter hören, in die interfraktionelle Kommission fünf Mitglieder entsandt, nämlich die Herren Stresemann, v. Calder, Frz. v. Richthofen, Jund und Reinald.

Dum Fraktionsvorsitzenden an Stelle des verstorbenen Abg. Baffermann wird voraussichtlich der Abg. Stresemann gewählt werden.

## Hefferrich.

Berlin, 21. August. Amtlich. Ein süddeutsches Blatt verbreitet die Behauptung, der Stellvertreter des Reichskanzlers, Staatsminister Dr. Hefferrich, habe „aus seiner früheren Vordirektorstellung herrührend im Geschäftsjahre 1916 als Aufsichtsrat 1. der vielfach privilegierten Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft und 2. der mit wertvollen Vorzugsrechten ausgestatteten Ostafrikanischen Eisenbahngesellschaft fungiert“. Wir stellen fest, daß diese Behauptung unzutreffend ist. Dr. Hefferrich ist selbstverständlich vor seinem Uebertritt in den Reichsdienst aus sämtlichen Aufsichtsrats- und Verwaltungsstellen, die er früher innehatte, ausgeschieden, auch aus den beiden von dem süddeutschen Blatt erwähnten Aufsichtsratsstellen ostafrikanischer Gesellschaften.

# Gewerkschaftsbewegung

Deutsches Reich.

## Schutz berufständiger Tabakarbeiter.

Der Krieg brachte der deutschen Tabakindustrie in den ersten Monaten einen schweren und plötzlichen Niedergang. Die Arbeitslosigkeit war groß. Als dann aber der Bedarf sich immer mehr steigerte, konnten nicht Waren genug hergestellt werden. Es wurden viele Tausende neuer Arbeitskräfte in die Industrie hineingezogen; neue Betriebe wurden eröffnet, alte erweitert. Trotz der Einziehung der jüngeren männlichen Tabakarbeiter zum Seeresdienst war die Zahl der in der Tabakindustrie Beschäftigten im Jahre 1916 um einige Zehntausend höher als 1914. Dann kam der Tabakmangel, veranlaßt durch die ungenügende Zufuhr aus dem Ausland; obendrein erließ die deutsche Regierung ein Einfuhrverbot. Die notwendige Folge davon war die Rationierung des Rohstoffverbrauches, so daß z. B. in der Zigarettenindustrie zurzeit nur 40 Proz. der Menge verarbeitet werden darf, die einem Durchschnittsverbrauch der ersten sieben Monate des Jahres 1915 entspricht. Unter solchen Umständen waren natürlich zahlreiche Arbeitskräfte wieder überflüssig. Den Fabrikanten lag sehr oft daran, die Zahl der Arbeiter in ihren Betrieben zu erhalten, einmal, um sie bei einer Aufhebung der Rationierung sofort zur Hand zu haben, dann aber auch, weil bei einem Ueberfluß an Arbeitskräften die Unternehmerposition gegenüber der Arbeiterchaft gestärkt wird. Obwohl nun das Reichsamt des Innern, die Kriegszentrale für Lieferung von Rohstoffmaterialien, wie auch die organisierten Tabakarbeiter sich auf den Standpunkt stellten, daß die alten, berufständigen Tabakarbeiter nach Möglichkeit zu schützen sind und ihr Hinausdrängen aus der Industrie aus mancherlei Gründen verhindert werden müsse, daß ferner Rücksicht auf die aus dem Kriege Heimkehrenden genommen werden müsse, hielten es nicht wenige Fabrikanten für zweckmäßig, gerade die alten, berufständigen Tabakarbeiter zu entlassen und die neuangelehnten zu behalten, alte Betriebe zu schließen, neuangelegte Filialbetriebe in anderen Gegenden aber weiterarbeiten zu lassen. Vielfach aber wurden trotz der Produktionsbeschränkung Entlassungen nicht vorgenommen, sondern es wurde entweder die Arbeitszeit herabgesetzt oder man beschränkte die Stückzahl, so daß in beiden Fällen der Verdienst erheblich beschränkt wurde. Das stellvertretende Generalkommando in Karlsruhe stieg dieses Vorgehen der Fabrikanten sogar durch eine Verordnung, die das Aussetzen von einigen Tagen in der Woche direkt vorschrieb. Schon mit Rücksicht auf die so nötige rationelle Verwertung der Arbeitskräfte dürfte dieses Vorgehen vieler Fabrikanten nicht gutgeheißen werden.

Im Sinne des Schutzes der berufständigen Tabakarbeiter sind dann an das Reichsamt des Innern entsprechende Eingaben von der genannten Zentrale für Kriegslieferungen und den organisierten Tabakarbeitern, die auf einer am 6. Juli in Berlin tagenden Konferenz die Sache erneut besprachen, gerichtet worden. Der Erfolg ist nun, daß das Reichsamt des Innern sich auf den Standpunkt der Arbeiter stellt und an die Deutsche Tabakhandels-gesellschaft von 1916 m. B. in Bremen, der die Verteilung der Rohstoffvorräte gemäß den Bestimmungen übertragen ist, eine Verfügung folgenden Inhalts gerichtet hat: 1. Soweit eine Einschränkung der Arbeit erforderlich wird, hat unter möglicher Beibehaltung der bisherigen Arbeitszeit und des Arbeitspensiums in erster Linie die Entlassung der vor dem 1. August 1914 im Tabakgewerbe nicht beschäftigt gewesenen Arbeiter stattzufinden. Dies gilt nicht für Lehrlinge, mit denen ein schriftlicher Lehrvertrag vor dem 1. Juli 1917 abgeschlossen worden ist. 2. Neueinstellungen von Tabakarbeitern dürfen nur mit Genehmigung der deutschen Zentrale für Kriegslieferungen von Tabakfabrikanten erfolgen.

Die Ueberwachung der Vorschriften ist der Zentrale für Kriegslieferungen von Tabakfabrikanten, die Zentren, übertragen worden. Für die organisierten Tabakarbeiter wird es nun Aufgabe sein, bei der zweckmäßigen Durchführung der Verfügung mitzuwirken.

## Ausland.

### Der Kongreß der schwedischen Gewerkschaften.

Stockholm, 20. August. (Eig. Drahtber. des „Vorwärts“.) Der von 400 Teilnehmern besuchte schwedische Gewerkschaftskongreß wird von Lindquist geleitet.

Der deutsche Delegierte Bauer wies in seiner Begrüßungsrede auf die langjährige Freundschaft und auf die gleiche Auffassung der gewerkschaftlichen Theorie und Praxis hin. Dann gab Bauer einen Ueberblick über die Kriegsaufgaben, die Kriegseinsparnisse und die Kriegslieferungen der deutschen Gewerkschaften. Dabei erkannte er auch die Gewerkschaftsrechte beim staatlichen Hilfsdienst entsprechend an. Die deutschen Arbeiter verteidigen das Land ohne Chauvinismus und die große Volksmehrheit teilt die Friedensformel des russischen Sowjet. Die deutschen Arbeiter seien auch immer für internationale Verständigung eingetreten, die Gegenseite aber nicht. Die Paßverweigerung beweise auch, wer an der Kriegsförderung schuld sei.

Weiter sagt Bauer, die Entente-Mächte stoßen immer wieder ihre Völker auf mit der Ankündigung der Niederwerfung Deutschlands, die deutschen Arbeiter aber werden ungeachtet aller Opfer alles tun, diese Absicht zu vereiteln. Und wenn Lloyd George auf den Entente-Mächten im nächsten Jahr beirätet, so wird trotz neuen Koffentodes und Glends das Resultat das gleiche sein wie heute. Die Erkenntnis der Ausschließlichkeit des Entente-Zieles verbreiten, heißt den Frieden vorbereiten. Bauer schloß in der Hoffnung, daß der Kriegswahnsinn halb abgelöst werde durch die Verständigung und damit durch eine brüderlich vereinte Kulturarbeit der Arbeiter aller Völker.

Der von Jansson überlegten Rede folgte stürmischer Beifall. Der Kongreß beschloß gegen eine Minderheit, zu protestieren gegen den weiteren Krieg und fordert die Arbeiter aller Welt auf, die internationale Gewerkschaftskonferenz zu beschicken. Der Kongreß lehnte weiter mit 178 gegen 103 Stimmen die beantragte Einladung der Linksozialisten ab.

## Industrie und Handel.

### Robert von Mendelssohn tot.

Einer der Großen der Berliner Börse ist gestorben — Robert von Mendelssohn, der Chef des bekannten Bankhauses und der Bankier der russischen Regierung. Als solchem kam ihm eine besondere Bedeutung zu. Er hatte nicht nur über die Kursentwicklung der hier notierten russischen Effekten, besonders der russischen Staatspapiere zu wachen; er hatte auch eine gewichtige Stellung als Geldgeber im Großen, was ihm durch die gewaltigen, zur Aufrechterhaltung des Zinsendienstes hier unterhaltenen Guthaben der russischen Regierung möglich war.

Dem Verstorbenen wird ein vielseitiges künstlerisches Verständnis und eine offene Hand für philanthropische Zwecke nachgerühmt.

### Aus dem Berliner Wirtschaftsleben.

Die Niederläufiger Kohlenwerke zu Berlin weisen einen von 3 auf 288 Millionen Mark gestiegenen Reingewinn aus, aus dem wieder eine Dividende von 14 Proz. gezahlt wird. In dem Geschäftsbericht wird mitgeteilt, daß die Gesellschaft auf Auflösung der Niederläufiger Prell-Verkaufsgesellschaft gelaßt habe, weil eine knappe Mehrheit der Gesellschafter gegen den Geist und den Sinn der Statutatsbestimmungen verstoßen habe. Die Gesellschaft hat in erster Instanz ein abtugendes Urteil erzielt. Die ersten Monate des neuen Geschäftsjahres haben ebenfalls unter den bekannten Schwierigkeiten geklungen. Im letzten Monat sei eine Heine Besserung eingetreten.

### Es wird glänzend weiter verdient.

Wenn die großen Gesellschaften eine vorzügliche und gewiß lässige Bilanzierungspolitik treiben und nur einen Bruchteil ihrer großen Gewinne an die Aktionäre ausschütten, so darf man darum nicht glauben, daß die Gewinne keine weitere Steigerungen erfahren hätten. Sie werden nur mit Rücksicht auf die eigene Zukunft, die Preisprüfungsstellen, den Steuerfiskus und die Arbeiter aufgestellt. Kleinere Werte machen sich leichter von solchen Rücksichten frei. So schlägt der Aufsichtsrat der Stahlwerke Richard Lindenberg & Co. in Remscheid-Daßen der Generalversammlung die Ausschüttung einer Dividende von 25 Proz. (wie im Vorjahre), ferner eine Sondervergütung von 100 M. auf die Aktie vor. Ferner wird ein Fonds von 1.200.000 M. gebildet in der Absicht, ihn auf Einzahlungen auf künftige auszugebende neue Aktien und deren Kosten zu verwenden. Mehr können die Aktionäre wirklich nicht verlangen. Hohe Dividende, Sondervergütung und Aussicht auf Gratisaktien.

### Schlechte Weizernte in Amerika.

„Morning Post“ meldet aus New York: Die amtliche Schätzung der Weizernte ist äußerst enttäuschend. Die Ernte werde, sofern sich die gegenwärtige Schätzung bewahrheitet, 302 Millionen Bushels hinter 1915, 133 hinter dem fünfjährigen Durchschnitt zurückbleiben. Dagegen verspreche die Weizernte die größte bisher beobachtete zu werden, während die Hasernte nur durch das Ergebnis von 1915 übertroffen werden werde. Die Kartoffelernte werde auf 180 Millionen Bushels über 1916 und auf 40 mehr als die höchste bisher beobachtete veranschlagt.

### Kanada im Weltkrieg.

Kanada, das typische Weizen- und Harmerland, dessen Industrialisierungsversuche vor dem Kriege auf den überlegenen Wettbewerb des Mutterlandes und der Vereinigten Staaten stieß, hat sich im Kriege zu einem Industriekontinent entwickelt. Die Fabrikationsindustrie ist von 1914/15 bis 1916/17 von 94 auf 485 Millionen Dollar (2250 Millionen Mark) gestiegen und stellt den bedeutendsten Posten der Gesamtausfuhr dar.

## Chinas Kampf gegen die Mittelmächte.

Die „Times“ meldet im Anschluß an die Heuterberichte aus Peking: Die Auflösung der deutschen Geschäftsunternehmen hat begonnen. Die Geschäftsolale der Deutsch-asiatischen Bank wurden veräußert. Die Abwicklung der Liquidationen erfolgt durch ausländische Bankiers unter Aufsicht chinesischer Staatsbeamten. Die deutschen Konzessionen in Tientsin und Schanghai fallen an China zurück. Die drückenden finanziellen Verbindlichkeiten gegenüber Deutschland werden aufgehoben. Die Privilegien Deutschlands werden abgelehnt. Die in China internierte deutsche und österreichische Lonnage, die konfisziert wird, beträgt 40.000 Tonnen.

## Gerichtszeitung.

### Kartoffelwucher.

Die Kartoffelnot ist von der Händlerin Frau Anna Dertel auf das schlimmste ausgebeutet worden, wie die Verhandlung zeigte, die gestern gegen sie wegen Ueberberechtigung der Kartoffelhöchstpreise vor dem Schöffengericht Berlin-Tempelhof stattfand. Die Angeklagte hatte von einer Frau für den Zentner Kartoffeln den außerordentlich hohen Preis von 20 Mark gefordert, die Käuferin aber war froh, überhaupt einmal wieder die langentbehrte, seit Wochen nicht mehr gesehene Kartoffel zu erhalten, und zahlte freiwillig und gern noch 4 Mark dazu. Die Händlerin bildete sich sogar noch etwas darauf ein, für „nur“ 20 Mark ihr den Zentner verkauft zu haben, denn sie rühmte sich, sonst überall 30 M. dafür zu erhalten. Für die Käuferin hatte dieser Kauf das unangenehme Nachspiel, daß sie wegen Ueberberechtigung der Höchstpreise beim Einkauf angeklagt wurde und gestern 10 Mark Geldstrafe erhielt. Die Händlerin wurde vom Gericht mit Recht sehr streng angefaßt. Da sie, wie der Vorsitzende betonte, überall Kartoffeln anzukaufen versucht habe, um sie zu hohen Preisen wieder abzusetzen, so hat das Gericht veranlaßt, über den auf 300 Mark Geldstrafe lautenden Antrag des Staatsanwalts hinauszuweisen und auf zwei Wochen Gefängnis zu erkennen.

### Schwunghaften Brotkartenhandel.

hatte der Tischler Otto Fiegner und der Arbeiter Wilhelm Schmidt betrieben. Beide standen wegen gewerbsmäßiger Schleierei vor dem 3. Ferienstrafkammer des Landgerichts I. Fiegner soll ungefähr zehn Tage lang etwa je 200 Brotkarten zu 2 M. das Stück erhalten haben. Diese Karten, von denen der andere immer ein Paket mit mindestens 1000 Stück bei sich geführt habe, seien dann von ihm zu je 2,50 M. weiterverkauft worden. Die einträglich das Geschäft für beide gewesen sein muß, zeigte der Umstand, daß bei ihnen über 500 bzw. über 400 M. als ihr Gewinn daraus beschlagnahmt wurden. Das Gericht verurteilte Fiegner zu 1 Jahr 3 Monaten und Schmidt zu 1 Jahr 3 Monaten.

Eigenartige Ermittlungsmethode eines Gauadmitts. Um eine in Kündigung stehende Mieterin zum schnelleren Umzug zu bewegen, hatte in Düsseldorf der Althändler Vegetius Mathias in Abwesenheit der Frau in deren Wohnung einen nassen Sack in die Ofenröhre gesteckt. Als die Frau zurückkehrte, war das Zimmer in diesen Rauch gefüllt und ein darin befindliches Kind dem Ersticken nahe. Für die gemeine Handlungsweise wurde der Händler zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

## Aus aller Welt.

### Saloniki in Flammen.

Die „Agenzia Stefani“ meldet: Sonnabend nacht 5 Uhr brach in Saloniki ein tiefer Brand aus, der die Hälfte der ganzen Stadt zerstörte. In dem abgebrannten Teil befindet sich das Industriequartier. Man schätzt die Zahl der obdachlos gewordenen Personen auf 70.000. Der größte Teil von ihnen sind Israeliten und Mohammedaner.

Bern, 21. August. Progrès de Lyon meldet aus Saloniki: Der Brand brach im Vulgarenviertel aus und nahm infolge des heftigen Windes ungeheure Ausdehnung an, obwohl alliierte und griechische Truppen unverzüglich eingriffen. Die St. Demetrioskirche, ein berühmtes Kunstmuseum, ist halb zerstört. Die Behörden trafen Maßnahmen zur Verteilung der notwendigen Lebensmittel an die Obdachlosen und zum Abtransport eines Teiles der Bevölkerung.

„Petit Parisien“ berichtet aus Saloniki: Die Obdachlosen sollen teilweise in den umliegenden Dörfern von Saloniki untergebracht werden. Der Brand wütete gestern mittag nach wie vor, doch glaubt man eine weitere Ausdehnung verhindern zu können.

Veranstaltung. 1. Welt: Dr. Franz Diederich, Berlin-Gesundbrunn; für d. Weizen Teil des Plantes: Alfred Scholz, Reutlin; für Inzerate: Dr. Gode, Berlin. Druck u. Verlag: Norddeutscher Buchverlag u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Dieser 1. Beilage und Unterhaltung/Mitt.

# A. WERTHEIM

## Handschuhe

- Glacé weiß, mit 2 Druckknöpfen 1.85
- Glacé weiß, mit schwarzer Aufsicht, 2 Druckknöpfe 2.90
- Waschleder weiß u. gelb, mit 2 Druckknöpfen oder 3 Knöpfen 3.50
- Glacé farbig, weiß und schwarz, mit 2 Druckknöpfen 3.90
- Nappa-Stepper m. 2 Druckknöpfen 4.50
- Schwedische farbig, weiß, 2 Druckknöpfe 3.90
- Gazelle-Stepper farbig, m. 2 Knöpfen 5.75

## Weißwaren

- Blusenkragen aus Mull mit Spitzen-Ansatz 1.90
- Blusenkragen große Form, mit breiter Spitze garniert 3.35
- Blusenkragen aus Glasbatist, mit Spitze garniert 3.90
- Fichus aus gemustertem Tüll 2.10
- Fichus aus gemustertem Tüll, mit Spitzen-Einsatz garniert 2.75
- U-Bootkragen aus Glasbatist mit mitierten Filetspitzen 3.35

## Handarbeiten (vorgezeichnet)

- |                            |   |
|----------------------------|---|
| grau Leinen mit Saum       | Aidastoff, Muster vorgewebt                           |
| Decken 60/60 cm 3.50       | Decken 60/60 cm 1.65                                  |
| Decken 75/75 cm 5.25       | Nächtischdecken 45/90 cm 2.50                         |
| Kissen 45/55 cm 3.25       | Läufer 32/150 cm 2.75                                 |
| weiß Leinen mit Saum       | Kanevas Stickereien                                   |
| Decken 60/60 cm 3.75       | für Teppiche, Kissen in sortierten Mustern und Größen |
| Decken 75/75 cm 5.75       | Garnituren-Kästen                                     |
| Kissen 45/55 cm 4 M.       | für Taschentücher, Handschuhe, Krawatten, Schleier    |
| weiß Damast mit Saum       | Perlbeutel u. Seidenbeutel                            |
| Decken 50/75 cm 2.90       | zu verschiedenen Preisen                              |
| Decken 35/35 cm 1.80       |   |
| Ueberhandtuch 7.50         |   |
| creme Kongrestoff mit Saum |   |
| Küchenhandtuch 4.40        |   |
| Küchentischdecken 3.75     |   |
| Leitungsschoner 1.50       |   |

Neuzeitliche Handarbeiten nach Künstler-Entwürfen

## Taschentücher

- Damen-Batist-Taschentücher weiß, mit gestickten Becken 55 70 Pl.
- Damen-Batist-Taschentücher weiß, Madeira-Art 60 90 Pl. 1.25
- Stickerei-Taschentücher weiß, große Muster-Auswahl, St. 1.15 1.50
- Damen-Batist-Taschentücher weiß, gestickt, 1/4 Dtz. i. Karton 1.60 2.10 2.50 3 M.
- Damen-Batist-Taschentücher weiß, Madeira-Art, 1/4 Dtz. i. Kart. 3.20 4.40 5 M.
- Damen-Batist-Taschentücher weiß, mit Buchstaben, Dtz. 4.80
- Herrn-Batist-Taschentücher weiß, m. Buchstaben, Dtdz. 9 M.
- Spitzen-Reste u. -Abschnitte in Klöppel, Zwirn, Valenciennes, Tüll- und Spachtel-Spitzen sowie -Einsätzen

Der Streit um die Angestelltenversicherung.

Um die Angestelltenversicherung ist ein Streit darüber entbrannt, ob diese Versicherung als eine selbständige Einrichtung aufrechterhalten oder ob sie der Invalidenversicherung angegliedert werden soll.

Der Streit um die Angestelltenversicherung nahm seinen Ausgang von einer Kritik, die Prof. Ranes vor Jahresfrist in der 'Zeitschrift für die ges. Versicherungswissenschaft' an den hohen Verwaltungskosten und an der verfehlten Organisation der Angestelltenversicherung übte.

Den Einwänden und Vorschlägen Ranes schloß sich in der gleichen Zeitschrift der Landesrat Dr. Brumm vom Vorstand der Landesversicherungsanstalt Berlin an, indem er eine Reihe von Nachteilen der doppelten Organisation, Verwaltung und Rechtsprechung für die Angestellten eingehender erörterte.

Als dritter Kritiker nahm in derselben Zeitschrift Geheimrat Dr. Jacher Berlin das Wort, der zu dem gleichen Standpunkt gelangte. Er bezeichnet vor allem die politische Notwendigkeit, die 1911 zur Begründung einer Sonderorganisation führte, als völlig verfehlt, wie der Krieg erwiesen habe, und damit ist zugleich der Hauptgrund für die Aufrechterhaltung einer selbständigen Sonderorganisation hinwiegend geworden.

Im eingehendsten befaßt sich mit dem Streit eine bei Karl Siegmund, Berlin, erschienene anonyme Schrift. Soll die Organisation der A.-B. nach dem Gesetz vom 22. 12. 1911 beibehalten werden? Der ungenannte Verfasser legt darin an: der Hand der Regierungsvorlage und Reichstagsverhandlungen in Kommission und Plenum die Gründe dar, die zur Sonderversicherung führten, die Einwände der Anhänger der Invalidenversicherung und die Gegenstände der Regierung und des Hauptauschusses der Angestelltenverbände. Es seien in der Hauptsache politische Gründe gewesen. Man habe die Angestellten grundsätzlich höher bewerten, ihnen mehr als die auf die bescheidenste Lebensführung bezogenen Leistungen der Invalidenversicherung gewähren, sie als besonderen Stand anerkennen wollen.

Der Verfasser geht diesen 'Begründungen' scharf zu Leibe und weist sie im einzelnen als unzutreffend und verfehlt nach. Die Träger der A.-B. seien keineswegs überlastet und die Mehrarbeit durch die A.-B. werde nur unerheblich sein. Bei der J.-B. betragen die Verwaltungskosten für 16 1/2 Millionen Versicherte 24,15 Millionen Mark, bei der A.-B. für 1,74 Millionen Versicherte schon 4,89 Millionen Mark. Und diese Kosten würden sich ganz erheblich mehr, wenn erst Renten gewährt werden müßten. Wenn man das Markensystem wegen der Fälschungsfahr ablehne, so müßte man auch auf die Herstellung von Stempelmarken und Papiergeld verzichten. In sozialpolitischer Beziehung stellt sich der Verfasser rückhaltlos auf den Boden der Versicherungsgemeinschaft aller Volksschichten. Aber auch die äußerste Sparsamkeit müsse walten. Jeder unnötige Aufwand an Arbeitskraft und Volkvermögen in allen öffentlichen Einrichtungen sei zu beseitigen, jedes nicht sachlich gebotene Nebeneinandersein besonderer Behörden in Rechtsprechung, Verwaltung und Aufsichtsführung, alle bürokratischen Schwerfälligkeiten müßten fortfallen. Die unverhältnismäßig hohen Verwaltungskosten der A.-B. seien nicht länger zu verantworten und ihre jegliche, sachlich nicht gerechtfertigte Bestattung schädige das Gemeinwohl.

Der ungenannte Verfasser kommt zu folgenden Schlüssen: Die Vereinigung beider Versicherungen sind durch eingehende Prüfungen der zuständigen Behörden vorzubereiten. In materiell-rechtlicher Hinsicht sei zu erstreben: die Erweiterung des Versicherungsumfanges bis 3000 M. und die Zulassung freiwilliger Versicherung über 3000 bis zu 5000 M., die Gewährung des Reichszuschusses nur im Rahmen der Zwangsversicherung, die Gewährung von Witwenrenten nach den Grundzügen der Hinterbliebenenversicherung (also nur für invalide Witwen), der Altersrenten allgemein vom 65. Lebensjahre an, die Erhöhung der Wartezeit und die Entrichtung der Beiträge nach den Vorschriften der A.-B.-D. und die Erhaltung aller bereits erworbenen Ansprüche. Unbeschadet dieser Prüfung späterer materiell-rechtlicher Verschmelzung sei eine Verwaltungsgemeinschaft sofort herbeizuführen durch Unterstellung der A.-B. unter das Reichsversicherungsamt, Aufhebung der Reichsversicherungsanstalt, Verwaltung durch die Träger der A.-B. unter Bildung besonderer Abteilungen bei den Versicherungsanstalten mit geordneter Vermögensverwaltung, Einziehung der Beiträge nach dem Markensystem und Ubergang der Spruchbarkeit auf die Spruchbehörden der J.-B.

Gegen diese Schrift und ihre Vorschläge polemisiert nun in einer Broschüre ein Berliner Schriftsteller Hans Blankenstein ('Beseitigung der Angestelltenversicherung?' 36 Seiten. A. Winkler, Berlin). Er stellt die Behauptung auf, daß die ganze Art der planmäßig geführten Agitation den Eindruck erwecke, daß sie von einer Stelle ausginge. Seit der Tagung der Landesversicherungsanstalten in Heidelberg wisse man auch, daß das Reichsversicherungsamt hinter der ganzen 'Bewegung' stehe. Dort habe man nämlich in Anwesenheit des Präsidenten dieses Amtes eine Reihe von Entschlüsselungen vorgenommen, die sich an letzter Stelle mit dem 'Erfolg' der außerordentlich kostspieligen besonderen Angestelltenversicherung durch einen Ausbau der allgemeinen Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung befaßten. Diese Art von Beweisführung übersieht, daß die Heidelberger Tagung erst am 24. Juni d. J. stattfand, während Prof. Ranes seine Kritik bereits vor Jahresfrist veröffentlichte. Deswegen behauptet Blankenstein fälschlich, daß der Präsident des R.-V.-A. hinter den Vertretern der Versicherungswissenschaft stehe und daß eine Reichsbehörde eine ihren eigenen Interessen dienende Änderung der geltenden Gesetzgebung durch monatelange Stimmungsmache herbeiführen wolle, um die Entschlüsselungen der Reichsregierung unter den Hochdruck der öffentlichen Meinung zu stellen. Und worin soll dieses eigene Interesse bestehen?

In der ungünstigen Finanzlage der Invaliden- und Hinterbliebenenversorgung, die auf Kosten der Angestelltenversicherung saniert werden sollte. Die Reichsversicherungsanstalt befindet sich in sehr günstiger finanzieller Lage, vor allem durch die hohe Verzinsung ihrer Vermögen um 4,75 Proz. (gegen 3,5 Proz. der Vorberechnungen), während die Vermögen der Invalidenversicherung, die sich durchschnittlich nur um 3,74 Proz. verzinst, um 65 Mill. Mark zurückgegangen seien. Der Krieg werde die Finanzlage der Versicherungsanstalten durch Verschlechterung der Risiken noch weiter ungünstig beeinflussen. Der Gedanke, diese unausbleibliche Verschlechterung der Vermögenslage durch Vereinigung mit der kapitalkräftigen Angestelltenversicherung auszugleichen, sei begreiflich.

Man geht wohl kaum fehl in der Annahme, daß die Blankensteinische Schrift von der Reichsversicherung anstatt der A.-B. inspiriert ist. Darauf deutet der ganze Inhalt und die Art der Beweisführung hin. Es ist gewiß kein erbauliches Schauspiel, wenn die eine staatliche Einrichtung die andere unter einem beliebigen Namen öffentlich angreift. Dazu sind die Gründe der A.-B. äußerst fadenfaden. Daß die Versicherungsanstalt eine Verminderung der Kapitalbedeutung wünscht, ist noch lange kein Beweis für ihre schlechte Vermögenslage, sondern nur der Ausdruck der Erkenntnis, daß die übertriebene Kapitaldeckung versicherungswissenschaftlich nicht notwendig und volkswirtschaftlich eher nachteilig ist. Wir haben uns auch schon wiederholt gegen diese sinnlose Vermögensaufschüpfung gewendet, mit der eine bößig ungerechtfertigte Rentenparasit einhergeht. Daß diese Kapitalbedeutung nach dem Kriege nicht so unbegrenzt weitergehen kann, sollte sich jeder Volkswirtschaftler selber sagen. Der Vorschlag einer geordneten Vermögensverwaltung für die von der J.-B. mitverwaltete A.-B. für die Uebergangszeit beweist übrigens, daß es den Versicherungsanstalten keinesfalls bloß um die Aufzuehung des Vermögens der Reichsversicherungsanstalt zu tun ist. Zudem läßt sich heute noch nicht voraussagen, ob die Angestelltenversicherung für alle Zeit so glänzend finanziert ist. Es bleibt abzuwarten, wie die übernommenen Risiken der Berufsinvalidität bei 50 Proz. Erwerbsunfähigkeit, der Rentengewährung an gesunde Witwen und an Waisen bis zum 18. Jahre wirken. Auch hier wird der Krieg ganz erhebliche Verschlechterungen der Risiken herbeiführen. Ebenwenig erhebt sich ein Beweis dafür, was Blankenstein gegen die gemeinsame Organisation, Verwaltung und Rechtsprechung für beide Versicherungsweige einwendet, daß die Verwaltungskosten der J.-B. nur deswegen so niedrig seien, weil die Post für sie den Markenverkauf und die Rentenauszahlung übernehme, ist sicher kein Argument für die Beibehaltung einer losspielligen Sonderverwaltung. Und daß die Angliederung an die J.-B. das Reich mit 10 Millionen jährlichen Zuschuß belassen werde, hat mehr mit der Finanzlage des Reiches, als mit der der J.-B. zu tun. Für die Angestellten wäre der Reichszuschuß sogar ein nicht zu unterschätzender Vorteil. Daß das Markensystem sich für die A.-B. mit ihren höheren Beiträgen nicht eignet, wird widerlegt durch die Einführung hochwertiger Markenmarken bei der J.-B. und daß die Verwaltungskosten der A.-B. durch Angliederung an die einundvierzig Träger der J.-B. eher höher würden, kann nur bei denen Glauben finden, die das verfehlte und losspiellige Kontensystem für unumkehrbar halten.

Ein besonderes Interesse für unsere Partei gewinnt indes ein Krumpf, den Blankenstein gegen die Vereinigungsbestrebungen ausspielt. Er erklärt: vor allem werde es sich die sozialdemokratische Partei sehr gründlich überlegen, ob sie sich zu Bestrebungen bereden soll, die sie in den schärfsten Gegensatz zu der ganz überwiegenden Masse der Angestellten bringen. Die anonyme Broschüre weist mit besonderem Nachdruck auf das Zusammenarbeiten beider Berufsstände beim Hilfsdienstgesetz hin, aber ihre Folgerungen daraus gingen durchaus fehl. Gerade weil die Sozialdemokratie so großen Wert auf die Interessen-gemeinschaft zwischen Arbeitern und Angestellten lege, werde sie sich hüten, sich in einer Frage, in der die Angestellten einmütig ihre erworbenen Rechte verteidigen, sich in einen Gegensatz zu ihrer überwiegenden Mehrheit zu setzen. Dazu wäre zu bemerken, daß Herr Blankenstein in der Beurteilung der Haltung der Angestellten von ganz falschen Voraussetzungen ausgeht und daher auch zu irrigen Schlüssen, auf die Haltung der Partei gelangt. Die ganz überwiegende Mehrheit der Angestellten hat sich niemals für die Sonderversicherung erklärt, denn 70 Proz. der Angestellten gehören schon der Invalidenversicherung an und der Hauptauschuss hat zu keiner Zeit mehr als 600 000 Angestellte, also 35 Proz. der heute Sonderversicherten vertreten. Die Angestellten würden sich gegen eine Vereinigung der Versicherung nicht auflehnen; nur für eine materielle Verschlechterung wären sie nicht zu haben. Eine solche braucht aber mit der Verschmelzung nicht unbedingt verbunden zu werden, während die letztere manche recht beträchtliche Verbesserungen bringen wird, wie in Nr. 215 des 'Vorwärts' schon dargelegt wurde. Die Sozialdemokratie wird selbstverständlich nicht für Verschlechterungen und Entrechtungen eintreten, wohl aber würde sie getreu ihrer früheren Haltung jederzeit für die Aufhebung der Sonderversicherung der Angestellten stimmen, sobald eine Vereinigung mit der J.- und H.-B. ohne Nachteil für die Versicherten möglich ist.

Von der Angestelltenchaft ist aber zu erwarten, daß sie die Vor- und Nachteile der Sonderversicherung, ihre Rechte und Pflichten sachlich gegeneinander abwägt und danach entscheidet. Wir befürchten gar nicht, daß sie danach in einen Gegensatz zur Sozialdemokratie gerät. Vielmehr dürfte zur Wahrheit werden, was deren Vertreter damals im Reichstoge ausführte: Als Folge des neuen Gesetzes sei ein gemeinsamer erfolgreicher Kampf der gesamten Arbeiterchaft einschließlich aller Angestellten für den Ausbau der Arbeiterversicherung zu erhoffen.

Damals hat die Sozialdemokratie umsonst gewarnt. Heute müssen ihr die namhaftesten Vertreter der Versicherungswissenschaft recht geben! Das ist der politische Kern des Streites um die Angestelltenversicherung.

Groß-Berlin

Die Obstbewirtschaftung.

Die Reichsstelle für Gemüse und Obst hat ihre Mahregeln zur Bewirtschaftung der diesjährigen Obstente jetzt festgelegt. Die Veröffentlichung der hierüber zu erlassenden Bestimmungen steht unmittelbar bevor. Sie betreffen nur Äpfel, Birnen, Pflaumen, Zwetschen; das übrige Obst bleibt von der Regelung ausgeschlossen. Zu einer allgemeinen Beschlagsnahme kommt es nicht, das würde man bereits aus den im voraus abgegebenen wiederholten Erklärungen des Leiters der Reichsstelle, Oberregierungsrat v. Zilly, aber Zwangsmahregeln anderer Art, die sich gegen gewinnfähige Produzenten und gegen Händler richten, sind für nötig gehalten worden und werden jetzt angeordnet.

Der v. Zilly hatte gestern Vertreter der Presse eingeladen, um den neuen Obstbewirtschaftungsplan und die diesbezügliche Verordnung zu erläutern. Kommunalverbänden und Großverbrauclern sei die Einbindung mit Gemüse durch Lieferungsverträge über Erwartung gut gelungen, aber die Marmeladenindustrie habe hiermit sich keine irgendwie nennenswerten Obstmengen sichern können. Als Ursachen müsse man ansehen die Preisüberbietungen bei Obstpackungen, die bei den Erzeugern selber zu hohen Preisen gemachten Einkäufe hamsterner Verbraucher und schließlich den durchaus nicht den Erwartungen entsprechenden Ernteaussall, der bei Äpfeln im ganzen ungünstig, bei Birnen leidlich gut bis gut, bei Pflaumen und Zwetschen unter mittelmäßig sei. Notwendig sei aber ausreichende Versorgung der Marmeladefabriken mit Obst, um die angesichts des jetzt mangels erforderliche geregelte Verteilung guten Brotanstrichs durchführen zu können. Nach Einbindung der Marmeladefabriken werde für den Frischmarkt nicht allzuviel Obst übrig bleiben, doch müsse auch die Marktbeschickung mit Frischware geregelt werden.

Zur Lösung dieser Aufgaben sollen folgende Mahregeln dienen. Dem Erzeuger wird zwar alles im eigenen Haushalt zu verbrauchende Obst belassen, sobald aber von ihm oder von sonst jemand Obst abgekauft werden soll, unterliegt es dem behördlichen Zugriff, doch unter Mitarbeit des Handels. Will der Besitzer auf Kaufvertrag zu Höchstpreisen nicht eingehen, so erfolgt Zwangsübertragung des Eigentums unter Zahlung geringerer Preise, aber erst nach Überlegung. Diese muß der Erzeuger oder der Pächter, Erzeuger usw. auf eigene Kosten und Gefahr besorgen, auch hat er die Ware bis zur Abnahme zu bewachen und pfleglich zu behandeln. Sicherung der Durchführung dieser Mahregeln wird davon erwartet, daß im Deutschen Reich der Absatz von Äpfeln, Birnen, Pflaumen, Zwetschen einer von den Landes-, Provinzial- und Bezirksstellen zu erteilenden Genehmigung bedarf. Bei Beförderung mit Eisenbahn, Kähnen, Wagen, Karren, Tieren wird die Genehmigung durch 'Beförderungsschein' erteilt. Absatz auf öffentlichen Märkten bedarf keiner Genehmigung, auch kann Ware bis 1 Kilogramm unmittelbar an Verbraucher abgegeben werden. Die Landes-, Provinzial- und Bezirksstellen können den Erwerb durch Verbraucher, wie er auf 'Hamsterfahrten' üblich ist, und den Handel öffentlicher Märkte besonders regeln. In Preußen wird erzwungen, den Erwerb des Verbrauchers beim Erzeuger (abgegeben vom Marktverleiher) in einzelnen Landesteilen auf Ortseingesessene zu beschränken. Dort hätte dann der auswärtige Verbraucher zum Obstkauf an der Erzeugungstätte eine Genehmigung nötig.

Die Verteilung des erfassten Obstes auf Marmeladefabriken und Frischverbrauch ist Sache der Reichsstelle. Sie bestimmt, wieviel die Landes-, Provinzial- und Bezirksstellen im eigenen Gebiet für den Frischverbrauch zurückhalten dürfen und wohin der Obstüberschuss zu liefern ist. Das ist besonders wichtig für die Versorgung der Großstädte, wie Berlin und Hamburg und Bremen, die kein eigenes Produktionsgebiet haben. Herr v. Zilly versicherte, die Reichsstelle habe alles so vorbereitet, daß kein Obst verderben werde. Er glaubt auch, eine Gewähr dafür übernehmen zu können, daß diesmal — ach, wenn er doch recht behielte! — die Marmelade besser ausfallen wird. Revisionskommissionen, je zur Hälfte aus Technikern und Kaufleuten zusammengesetzt, werden die Marmeladefabriken überwachen. Dem Frischmarkt soll möglichst die gesamte 'Qualitätsware' zugeführt werden. Viel mehr es aber nicht sein.

Kriegswunder mit Marmelade.

Das Kriegswunderamt berichtet: In der Börse der Kettendörfer, einer in der Königsstraße gelegenen, sehr bekannten Kaffee-Ronditorei, hatte der Bierhändler Jakob Färber, Berlin, Frankfurter Allee 320, einen 'unbekannten Mann' getroffen, dem er 200 Zentner Marmelade, also einen ganzen Eisenbahnwagen voll, zu dem übermäßig hohen Preis von 180 M. für den Zentner abkaufte. Dann lernte Färber auf der Rennbahn einen anderen 'Unbekannten' kennen, dem er die Marmelade mit 140 M. verkaufte. Dieser verstand das Geschäft noch besser; er holte die Ware erst gar nicht ab, sondern verschob sie gleich weiter mit 165 M. für den Zentner. Das Kriegswunderamt beschlagnahmte die Ware. Färber wurde festgenommen und in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

Ein schwunghafter Handel mit Schokolade und Kakao.

Die Kontrollen im Kreise Teltow werden von Tag zu Tag schärfer. Man begnügt sich jetzt nicht mehr mit der Ueberwachung der Eisenbahnen und Bahnhöfe durch Gendarmen, sondern läßt auch noch die Postämter und Chausseen, Eingänge von Dörfern und Wege, Kreuzungen durch Geheimpolizei und Gendarmen etc. beobachten. Während bisher nur die Reisenden, die nach Berlin fuhren, überwacht wurden, ist die Kontrolle nunmehr auf Reisende ausgedehnt worden, die von Berlin kommen. Auch ganz harmlose Reisende, Laubenkolonisten, Kreiseingesessene, Gärtner, Landleute und Händler, Arbeiter, Beamte und sogar Kinder werden von der Kontrolle betroffen.

Die Hamsterjagd.

Die Kontrollen im Kreise Teltow werden von Tag zu Tag schärfer. Man begnügt sich jetzt nicht mehr mit der Ueberwachung der Eisenbahnen und Bahnhöfe durch Gendarmen, sondern läßt auch noch die Postämter und Chausseen, Eingänge von Dörfern und Wege, Kreuzungen durch Geheimpolizei und Gendarmen etc. beobachten. Während bisher nur die Reisenden, die nach Berlin fuhren, überwacht wurden, ist die Kontrolle nunmehr auf Reisende ausgedehnt worden, die von Berlin kommen. Auch ganz harmlose Reisende, Laubenkolonisten, Kreiseingesessene, Gärtner, Landleute und Händler, Arbeiter, Beamte und sogar Kinder werden von der Kontrolle betroffen.

Raubmord in Schöneberg — der Täter verhaftet.

Nach aufgeklärt wurde ein Raubmord, den man Montagabend in dem Hause Rollendstraße 26 entdeckte. Hier wurde die 75jährige Witwe Auguste Sigalle geb. Weidemann in ihrer nach dem Hof gelegenen Kellerwohnung ermordet aufgefunden. Die Leiche hing in der Küche an der Türklinke, Hals und Augen waren mit Striden verschmirt, der rechte Arm war gebrochen. Die Schußblut, Spinde, Betten usw. waren durchwühlt, die 800 M. Eripantisse der alten Frau waren geraubt. Die Schöneberger Kriminalpolizei nahm sofort die Ermittlungen auf und benachrichtigte durch den Telegraphen auch die Berliner Dienststellen. Ein Kriminalnachmeister, der im Berliner Polizeipräsidium den Nachdienst verfaß, hatte unter den vielen eingelieferten Personen auch einen 38jährigen aus Kolberg gebürtigen Arbeiter Erich Winter. Winter hat eine längere Gefängnisstrafe zu verbüßen, entwich aber am Sonntag mit mehreren anderen aus dem Stadtvogtegefängnis. Nachdem er erwischt und dorthin zurückgebracht worden war, ging die Mordbeichte ein. Bei Winter hatte man nun eine ihm angeblich von seiner Frau eingehändigte größere Geldsumme und mehrere Papiere gefunden. Der Beamte erinnerte sich jetzt, daß darunter auch eine Quittungskarte mit dem Namen Weidemann war. Er ließ Winter zurückholen und verhörte ihn. Der Verdächtige wollte zunächst von der Tat nichts wissen, gab später die Beteiligung zu, schob aber den Mord auf einen anderen Täter, während er selber nur das Geld geraubt haben wollte. Die

nach in der Nacht angestellten Ermittlungen ergaben, daß der von ihm beauftragte Mann, dem Winter mit großer Frechheit den Nord ins Gesicht hinein behauptete, nicht der Täter sein konnte. Am Dienstagmorgen legte dann Winter das Geständnis ab, daß er die Tat allein begangen hat. Er kannte die alte Frau Sigalka, weil er ihr früher, wo er auf einem Kohlenplatz tätig war, mehrmals Kohlen gebracht hatte. Nachdem er Zutritt zu ihrer Wohnung erlangt hatte, warf er ihr eine Schlinge um den Hals und erstickte sie.

### Ein Waldfest.

Vom schönsten Augustwetter begünstigt, machten die Leser der „Arbeiterjugend“ Groß-Berlin am Sonntag einen Ausflug nach Sandhausen hinter Tegel. In dem hügeligen Waldgebiet am reizenden Helligen See fanden sich die Tausende zusammen, soweit sie nicht durch Verpflegungsschwierigkeiten zu Hause gehalten wurden. Es wurden Wettläufe ausgeschrieben, bei denen gute Bänder als Preise verteilt wurden. Tegelers Jugendliche sorgten durch Mandolinen- und Gitarrenspiel für musikalische Unterhaltung und für Begleitung der Volkstänze. Nach dem gemeinsamen Gesang eines Volksliedes wies Genosse Dornick in einer kurzen Ansprache hin auf den Unterschied zwischen der Jugend von heute und der Jugend von einst. Einige Gedichte, von zwei Jugendlichen mit Begeisterung und in schöner Aussprache vorgetragen, erhöhten die Feststimmung. Gemeinsame Spiele hielten die Teilnehmer noch bis zum Abend zusammen.

Ein Volkskonzert des Philharmonischen Orchesters findet heute in der Philharmonie, Bernburger Str. 22/23, statt. Beginn des Konzerts 8 Uhr. Der Eintrittspreis beträgt 30 Pf. Kasseneröffnung 7 Uhr.

Charlottenburg. Lebensmittel. In dieser Woche können mit Rücksicht auf die reichlichen Zufuhren ausnahmsweise auf Abschnitt 126 der Charlottenburger roten Nahrungsmittelkarte noch zwei Pfund Kartoffeln entnommen werden.

Neukölln. Lebensmittel. In der laufenden Woche kann auf die vier weißen Abschnitte der Kartoffelkarte insgesamt ein weiteres Pfund Kartoffeln entnommen werden. Diejenigen Personen, welche in der vorigen Woche auf die Kartoffelartenmittelsche Karte nicht haben entnehmen können, sind berechtigt, noch in dieser Woche die drei Pfund auf jede Karte zu entnehmen.

Marmelade wird in den städtischen Verkaufsstellen auf Abschnitt 46 der Neuköllner Lebensmittelkarte abgegeben und zwar: an 4 Personen mit den Anfangsbuchstaben H—P am Donnerstag, Q—Z am Freitag; an 3 Personen mit den Anfangsbuchstaben A—H am Sonnabend, J—R am Montag, S—Z am Dienstag; an 2 Personen mit den Anfangsbuchstaben A—H am Mittwoch, den 29., J—R am Donnerstag, den 30., S—Z am Freitag, den 31. August; an eine Person mit den Anfangsbuchstaben A—H am Sonnabend, den 1. September. Jede Person erhält 500 Gramm Marmelade.

Schöneberg. Anmeldung der Vollmilchkarten. Die Frist zur Anmeldung der Vollmilchkarten ist für die Zeit vom 26.—28. August festgesetzt worden. Den Kindern bis zum 2. Lebensjahre ist ein Vorzugsrecht bei der Anmeldung derart eingeräumt, daß am 26. August nur Anmeldungen auf diese Karten zulässig sind. Am 27. und 28. August haben sich die übrigen Milchberechtigten anzumelden.

Wilmersdorf. Lebensmittel. Auf die zehn Abschnitte der Kartoffelkarte können 5 Pfund Kartoffeln entnommen werden. Auf Abschnitt X der Bezugskarte für Einzelpersonen (3. Ausgabe, rosa) gelangt von heute bis einschließlich Sonntag, den 28., 1 Pfund Süßfruchtmarmelade zum Preise von 80 Pf. zum Verkauf. Die Entnahme hat in denjenigen Geschäften zu erfolgen, wo der Karteninhaber in die Kundenliste zum Bezuge von Grieß eingetragen ist.

Steglitz. Nahrungsmittel für Jugendliche und alte Leute verteilt die Gemeinde, und zwar bis auf weiteres monatlich, an Jugendliche im Alter von 12—16 Jahren 1/4 Pfund und an Alte über 70 Jahre 1 Pfund. Die hierauf Anspruch erheben, haben die erforderliche Bezugskarte in der zuständigen Bezirkskommission gegen Vorlegung einer Urkunde oder dergleichen in der Zeit von heute bis Donnerstag, den 28., in Empfang zu nehmen. Für den Monat August kommen Hafenernährungsmittel zur Verteilung. Der Preis beträgt für 1 Pfund Hafersflocken, -mehl und -grüße lose 44 Pf. und in Paketen 56 Pf.

Tegel. Lebensmittel. Auf Abschnitt 60a, b, c, d und e der Kartoffelkarte werden 5 Pfund Kartoffeln abgegeben. In der nächsten Woche findet eine Neuaufstellung der Kundenlisten für den Kartoffel- und Zuckerbezug gegen besondere, von der Gemeinde ausgegebene Karte statt. Diese werden den Einwohnern von den Hauseigentümern bezw. Stellvertretern bei der Ausgabe der Fleischausweise mit ausgereicht. Von heute ab kann in den bezüglichen Geschäften auf Abschnitt 53 der Lebensmittelkarte 1/4 Pfund Süßfruchtmarmelade (80 Pf.) entnommen werden. Außerdem wird in der Gemeindeverkaufsstelle gemischte Marmelade zu 80 Pf. das Pfund in jeder Menge verkauft.

Friedrichshagen. 100 frisch geschlachtete Gänse im Gewicht von je 6—7 Pfund werden heute nachmittag durch das Los zum Verkauf gelangen. Preis pro Pfund 4 M. gegen sofortige Bezahlung. Kauflustige wollen sich nachmittags 5 Uhr im Lager, Wilhelmstraße 9, einfinden.

Heinersdorf. Herabsetzung der Kartoffelhandelspreise. Der Gemeindevorstand hat den Kleinhandelspreis für Frühkartoffeln auf 10 Pf. herabgesetzt.

Friedrichshagen. Obstverkauf durch die Gemeinde. Von heute früh 8 Uhr ab kommt das durch die Gemeinde besorgte Obst, circa 200 Kisten, in der Kriegelstraße, zum Verkauf. Lebensmittelkarten sind mitzubringen. Obst ist reichlich vorhanden.

Auf Abschnitt 34 der Lebensmittelkarte gelangt ein halbes Pfund Hafersgrüße zum Preise von 22 Pf. zur Verteilung.

Der Fleischverkauf findet von jetzt ab jeden Dienstag nachmittag und Sonnabends statt. Die Fleischmenge beträgt vorläufig 200 Gramm Fleisch und 50 Gramm Butter.

Konowes. Lebensmittel. In dieser Woche dürfen auf den Wochenabschnitt 54 der Kartoffelkarte zusammen nicht mehr als 5 Pfund Kartoffeln abgegeben werden. Soweit infolge Teilnahme an der Volkspfeisung drei Abschnitte der Kartoffelkarte abgetrennt werden, dürfen auf die restlichen vier Abschnitte nicht mehr als 2 Pfund Kartoffeln entnommen und auf die Kartoffelaufschlagkarte nicht mehr als 2 Pfund Kartoffeln entnommen werden. Der Kleinhandelspreis wird für 1 Pfund auf 12 Pf. festgelegt.

Alle Personen, welche im Gemeindebezirk bis einschließlich 200 Quadratmeter mit Kartoffeln besplant haben, werden aufgefordert, den Ertrag bis zum 1. Oktober bei dem Gemeindevorstand, Rathaus, Zimmer 8, anzumelden. Denjenigen Kleinbauern, welche den Kartoffelertrag bis zu dem oben bezeichneten Zeitpunkt nicht angemeldet haben, werden auf Grund der Liste über die Verteilung der Saatkartoffeln die Kartoffelkarten entzogen werden.

### Groß-Berliner Parteinachrichten.

Kaulsdorf. Heute Mittwoch: Mitgliederbererammlung bei Hampel, Hönower Straße. Tagesordnung: 1. Aufstellung eines Kandidaten zur Gemeindevahl am 28. August. 2. Berichte. 3. Verschiedenes.

### Briefkasten der Redaktion.

Die Firma m/te in diesem Fall für den Schaden der abhand genommenen Garderobe haften; reichen Sie Klage beim Gewerbegericht ein. — H. R. 78. Ob das in diesem Jahre durch das Schmelze und Goldschmelze Kote Kreuz gegeben wird, wissen wir nicht; es wird voraussichtlich noch eine Bekanntmachung erfolgen. — G. B. Das ist kein Grund zur Lösung des Lebertrages. Sie müssen versuchen, sich auf gütlichem Wege mit dem Meister zu einigen. — W. S. 52. Kein. — B. 17. Von der Militär- und Invalidenrente wird Ihnen wegen Beurlaubung eines Heilurlaubes nichts in Abzug gebracht. Sie müssen, um weitere Ansprüche an die Invalidenversicherung stellen zu können, mindestens 90 Werten in zwei Jahren haben, und zwar können Sie die niedrigste Klasse haben. — G. G. 100. 1. Sie können die Todeserklärung beantragen, verpflichtet dazu sind Sie aber vorläufig nicht. 2. u. 3. Kein. R. 9. 1896. An das Kindertagesamt. — Rosenthal III. 1. Ihr Geld verbleibt Ihnen für später. 2. Geldwert. 3. Der Wert des Geldes kann auch im Inland dadurch ganz bedeutend sinken, daß z. B. wie gegenwärtig eine allgemeine Warenteuerung eintritt.

Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Donnerstag mittags. Jemlich warm, vorherrschend wolkig, mit meist geringen, mehr im Südosten härteren Regenschauern, schwache Gewitter.

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Verwaltungsstelle Berlin. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Bandagist Dominikus Stenzel am 18. August gestorben ist. Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 22. August, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des St. Sebastian-Kirchhofes in Reinickendorf, Humboldtstraße, aus statt. Reg. Beteiligung wird erwartet. 180/19

Mitten aus rastlosester, aufopferungsvoller und unermüdlicher Tätigkeit und Schaffensfreude für die Wehr des Vaterlandes wurde unser stellvertretender Direktor, Herr Hermann Angerstein am Sonnabend, 18. August 1917, im Alter von 40 Jahren durch einen jähen Tod abgerufen. Unsere Gesellschaft hat durch das Ableben dieses ausgezeichneten, mit hervorragenden Geistes- und Charaktereigenschaften ausgestatteten, an Pflichttreue vorbildlichen Mannes einen schweren Verlust zu beklagen. Auch er starb wie ein Held unter Einsetzung aller Kräfte für Deutschlands heilige Aufgabe. Berlin-Staaken, 20. August 1917. Der Aufsichtsrat und Vorstand der Deutschen Post- u. Eisenbahn-Verkehrswesen A.-G. Heinrich Wollheim.

Am 18. August verschied plötzlich infolge Gehirnschlaglages der stellvertretende Direktor unserer Gesellschaft Herr Hermann Angerstein im Alter von 40 Jahren. In ihm verlieren wir einen vorbildlichen Chef und wahren Freund, der für alle ihm Unterstellten ein mitfühlendes Herz hatte. Alle, die ihn kannten, werden verstehen, welcher Verlust uns durch sein Ableben entstanden ist. Berlin-Staaken, 20. August 1917. Die Angestellten und Arbeiter der Deutschen Post- und Eisenbahn-Verkehrswesen A.-G.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands. Verwaltung Groß-Berlin. Am Sonntag, 19. August, ist unser langjähriger Mitglied Paul Horn verstorben. Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 22. August, nachmittags 1/3 Uhr, von der Halle des Wilmersberger Friedhofes in Wilmersdorf aus statt. Reg. Beteiligung wird erwartet. Nachruf. Am Sonntag, 19. August, verstarb unser Mitglied Ludwig Harener. Am Montag, 13. August, verstarb unser Mitglied Marie Dahle. Ihre Angehörigen: 56/16 Die Ortsverwaltung.

Verband der freien Galt- und Schankwirte Deutschl. Zahlstelle Berlin. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß der Kollege August Brodemeler Ruppiner Str. 49, Bez. 2 am 19. August gestorben ist. Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 22. d. M., nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des Segens-Friedhofes in Wolkenow, Ostsee-Str. 67—74, aus statt. 150/77 Um rege Beteiligung ersucht Die Ortsverwaltung.

Heines Wette 3 Zähne 5 M. Behandlung Bernards

Zähne mit u. ohne Platte, mit echtem Friedenskautschuk, Goldkronen, Brücken, Plomben, Umarbeitung schlechtester Gebisse. Reparaturen sofort. Zahnziehen in örtlicher Betäubung. Billige Preise, auch Teilzahlung. Teleph. Amt Nord. 10438. D.A. Löser Persönl. nur Rosenthalerstr. 69 am Platz v. 9-7 zu sprach. Sonnt. 10-12. Spezialarzt Dr. med. Colemann für Haut-, Horn-, Frauenleiden nerv. Schwäche, Seinkranke, Ehrlich-Hata-Kuren. (Dauer 12 Tage). Behandlung schnell, sicher und schmerzlos ohne Berufsstörung. Königstr. 34-36, Stadtbh. Alexandersp. Spr. 10—1 u. 5—8, Sonnt. 10-1.

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter. Filiale Groß-Berlin. Den Mitgliedern geben wir hiermit Nachricht vom Tode des Kollegen August Doberichs vom Gadowert Wilmersdorf. Die Beerdigung findet heute Mittwoch, 22. August, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des Gemeinde-Friedhofes in Wilmersdorf aus statt. Ehre seinem Andenken! Um rege Beteiligung bei der Beerdigung des Kollegen ersucht 198/10 Die Ortsverwaltung.

Soz. Ver. Cello-Beeskow. Bezirk Neukölln. Am 18. August verstarb im 70. Lebensjahre nach langer Krankheit unser langjähriger Mitglied, der Genosse Otto Dalichau. Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 23. August, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Neuköllner Friedhofes, Mariendorfer Weg, aus statt. Um zahlreiche Beteiligung ersucht 199/18 Die Bezirksleitung.

Nach langem, schwerem Leiden verstarb am 19. August mein lieber Mann, unser herzensguter Vater Richard Krull im 40. Lebensjahre. In tiefster Betrübniß um stille Teilnahme bittend Auguste Krull nebst Sohn Richard. Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 23. August, von der Leichenhalle des Thomas-Kirchhofes in Reinickendorf aus statt. 2366

Dankwagung. Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei der Beerdigung unserer lieben Tochter Elia lagen wir allen Beteiligten auf diesem Wege unseren tiefgefühltesten Dank. 2376 Familie Robert Fendel.

Fette Mastenten 5 Pf. Wafelhäner 4.95 Pf. Ranschen, abgezogene. Tafel-Roh. Schmitz, Plan-Ufer 21. 200\*

Haar- u. Velourhüte Vorverkauf Stück 28 M. Lindeku, Rosenthalerstr. 36. II. Geschäft: W. Bayerischer Platz 7, Ecke Grunewaldstr. 58.

Hühneraugen Fußbodenverhärtung

Ärztl. geleitete, modern eingerichtete Heilanstalt f. ambulator. Behandlung (Die wissenschaftl. an- erkannte u. bewährte, Kunsthöhensonnen- (Behandlung) Modernes, erprobtes Heilverfahren: Naturheilverfahren, Elektro- u. Licht-Therapie, Wasserheilverfahren, Pflanzen- und Kräuterbäder, Sauerstoffkuren, homöopathische Behandlung, Pflanzenalkuren. — Nachweisbar gute Heilerfolge bei sämtlichen Krankheiten, inneren und äußeren (speziell chronischen Leiden), z. B. Lungen-, Hals-, Herz-, Magen-, Darm-, Leber-, Nieren- und Blasenleiden, Nervenleiden, nervösen Kopfschmerzen, allgemeiner Nervosität, allgemeiner nervöser Abspannung; Jodisch, Gicht, Rheumatismus; sämtlichen Ausschlägen, Flechten, Wunden, Lähmungen, sowie Kinderlähmung; Stoffwechsel-Krankheiten, Juckerkrankheit usw. — Wegen Mangel an Platz nur einige Fälle mitgeteilt: Herr A. Sellwig, Vorstraße d. Berlin, Kreisstr. 25. Von Nageschwulst, Verstopfung u. Nerven- schwäche in 6 Wochen geheilt. Sollte operiert werden. — Herr A. Wilmersdorf, Berlin, Blumenstraße 3. Von Geschwulst und Abgang an alter Operationsnarbe mit 15 Behandlungen geheilt. — Fr. R. Kuschel, Bin. Schöneberg, Sedanstraße 17 II bei Friedh. Von Geschwulst u. Nerven- schwäche in 4 Wochen geheilt. Vorher bringend zur Operation geraten. — Herr A. Schlögl, Berlin, Caprivistraße 24. Von Geschwulst in 1 Monat vollständig geheilt. Vorher 6 Wochen mit Nadium in einer Berliner Klinik ohne Erfolg behandelt. — Frau E. Popp, Wilmersdorf, Gärtnerstr. 10. Von chron. Frauenleiden, Herzschwäche und Verstopfung geheilt. — Sohn des Herrn H. König, Bankom. In 6 Wochen von veralteter Beinlähmung geheilt. Vorher anderweitig jeder Erfolg abgesprochen. — Von Nerven- schwäche in vier Wochen geheilt. Erklärt sich selbst für ganz gesund. — Herr Wilmersdorf, Berlin, Grefen- bogener Str. 26. Von gleichsch. Rheumat. Schmerzen in Bein u. Fußgelenk geheilt. Sehr zufrieden. — Herr A. Dreje, Berlin-Wilmersdorf, Streiferg. Str. 11. Von chronischer Rückenmarkenlähmung und Lähmung geheilt. Vorher für unheilbar erklärt. — Herr H. Jöllner, Reinickendorf-Ost, Probingstraße 117. Von Lungenbluten und Nahrung geheilt. — Frau J. Herold, Berlin, Ramlers- str. 23. Von Bronchialkatarrh geheilt. — Zwei Kinder des Kohlenhändlers Herrn Linke, Berlin, Streiferg. Straße 6. Vor 9 Jahren von Lungenleiden geheilt, heute noch gesund. — Herr G. Rhye, Bin. Rummelsburg, Alt- Vorhojen 8. Von doppelseitigem Lungenphlegmatarrh geheilt. — Herr D. Neumann, Wilmersdorf, Blumenstraße 13. Von Neurasthenie und nervöser Magen- schwäche geheilt. — Frau E. Grosse, Berlin, Zwillingstr. 26. Von Leberleiden geheilt. — Frau Restaurateur Hering, Berlin, Schönhauser Allee 87. Von Halswirbelerkrankheit geheilt. — Herr Erich Bod, Berlin, Stendaler Str. 17, IV. Von Nieren- u. Blasenleiden, Wasserleucht, allgemeiner großer Schwäche geheilt. Vorher im Krankenhaus erfolg- los behandelt. Jetzt Allergiker. Getrennte Behandlungsbedürfnisse für Damen und Herren! Sprech- und Behandlungszeit 9—1, 4—7 1/2 Uhr. Sonntags und Feiertags 9—1 Uhr. Berlin SO 16, Brüdenstraße 10b (am Bahnhof Jannowbrücke).

Bezugsquellen-Verzeichnis Berlin-Westen

Gelogenheitskaffe 10 Pf. Rind. Flatauer, Alt-Moab, 110.8

Charlotteburg 10 Pf. Rind. Flatauer, Alt-Moab, 110.8

A. Kieper Friedr. Str. 28 Damen- Kinder-Konfektion

Paul Gaeger Mehl und Kolonialw. Dreilestr. 57, Schönwalder- str. 12/14, Pichelsdorferstr. 12.

Haus- und Küchengeräte Hermann Finck Eisenw., Schönwalderstr. 57

Universal-Briefsteller 3,50 Marx, Buchhandlung Bornharts, Lindenstraße 3 (Roden).

Spezial-Arzt Dr. med. Hasche, Friedrichstr. 90 direkt am Stadtbahn.

Behandl. von Syphilis, Gans-, Horn-, Frauenleiden, (bes. chron. Fälle). Chron. Gans- u. Horn-, Schmerzhafte, verzerrte Deformation ohne Berufshinderung. Blutuntersuchung. Röntg. Kontrolle. Teilzahlung. Sprachstunden 10 bis 1 und 5—8, Sonnt. 11—1.

Spezialarzt Dr. med. Wockenfus, Friedrichstr. 125 (Oranien T.), f. Syphilis, Horn- u. Frauenleiden. Ehrlich-Hata-Kur (Dauerkur). Blutuntersuchung. Schnelle, sichere, schmerzlos. Heilung ohne Berufs- störung. Teilzahlung. 22/190- Noreenstand: 11—1 u. 5—8

Heute und folgende Tage: Ausnahmepreise: Zuppen u. Vrat. 4,40 Hühner, pr. Pfd. 4,40 Max Westheimer, Neue Jakobstr. 12.

Der Rabe als Nahrungsmittel.

In dieser Zeit mühte man in freien Stunden, wenn man sich an einem gutem Buch erfreuen will, nichts als Maxim Gorki lesen. Seine Werke sind samt und sonders der beste Kommentar für das Verständnis der russischen Revolution.

Gorki selbst hat gebungert und gedarrt, ehe er für seine Person die Arme frei bekam. Er erzählt gern von seinen Wanderfahrten durch Rußland, das er glühend liebt und zuweilen mit solcher Leidenschaft verherrlicht, daß man sie — aus dem Zusammenhang gerissen — einem Chauvinisten zuschreiben würde.

Wie zeitgemäß selbst seine Älteren Geschichten sind, mag durch ein Beispiel belegt werden. An einem Herbstabend gelingt es ihm nicht, ein Nachtlager zu finden, und er muß, um ein trodenes Nachtlager zu haben, unter ein Getreidemagazin kriechen, das nicht unmittelbar auf der Erde, sondern auf Pfählen und Steinen errichtet wird.

Als er sich nun unter dem Magazin hin- und herschlingelt, um einen möglichst zum Liegen geeigneten ebenen Platz zu erkunden, sieht er auf einen Menschen, der schon früher die gleiche Schlafstelle gewählt hat. Es ist ein „Pilger“ (so heißt Gorkis Geschichte), der aber keineswegs zu den Heiligen gerechnet werden kann und auch gar nicht dazu gezählt zu werden wünscht, sondern sich als Philosoph des Nichtstuns entpuppt.

„Vielleicht haben Sie Hunger? Ich habe Brot, Kartoffeln und zwei gebratene Raben...“

„Gebratene Raben? Ich noch nie gegessen...“

„Da versuchen Sie mal! Im Herbst schmecken sie ausgezeichnet. Jedenfalls esse ich lieber nen Raben, den ich mit eigener Hand geangelt habe, als nen Stück Brot oder Speck, das mir der liebe Rächste aus dem Fenster seines Hauses reicht — an dessen Wände man am liebsten Feuer legen möchte, wenn man sein Almosen weghat.“

Er sprach, wie man sieht, sehr vernünftig und sehr interessant.

Der Rabe als Nahrungsmittel war mir wirklich etwas Neues, doch wunderte ich mich weiter nicht — wußte ich ja, daß zum Beispiel in Oßessa bei gewissen Volkessorten, namentlich im Winter, die Raben recht beliebt sind, daß man in Ostrow Schreden ißt, und daß die Pariser zur Zeit der Belagerung ihrer Stadt alle möglichen und unmöglichen Dinge verzehrten.

„Wie fangen Sie eigentlich die Raben?“ erkundigte ich mich. „Nicht mit dem Maul natürlich. Man fängt sie mit dem Anstiel oder mit einem Stein totschlagend, am sichersten jedoch bedient man sich einer Angel. Man bindet an das Ende einer langen Schnur ein Stückchen Speck oder Fleisch oder eine Brotkruste. Der Rabe schluckt den Köder — schwapp, hängt er an der Angel! Dann dreht man ihm den Kopf ab, rupft ihn, weidet ihn aus, steckt ihn auf einen Stock und brät ihn über dem Feuer.“

Das sind Jagdregeln eines erfahrenen Mannes, die vielleicht auch unter uns mit Erfolg versucht werden mögen, wenn im kommenden Herbst das Fleisch wieder rar wird. Um so mehr, als der Rabe und die Krähe, für die bekanntlich in Berlin im letzten Jahre ein ganzer Taler erlegt werden mußte, ja nicht unbedingten Wert auf Brot oder Speck als Köder legen, sondern auch schon mit biden Wärmern sehr zufrieden sind.

Um die Kartoffel!

Bilder aus ihrer Geschichte.

Welt über ein Jahrhundert ist verfloßen, seitdem die Kartoffel neben dem Korn wirklich Nahrungsmittel geworden ist; ehe es dazu kam, hatte sie mancherlei Kämpfe zu bestehen, oder genauer gesagt: hatten die Kartoffelfreunde Kämpfe mit den Kartoffelgegnern auszufechten. In manchen Ländern, so auch in Deutschland, stieß die Einführung der Kartoffel auf heftigen Widerstand, und erst Kriegsnöte waren es gewöhnlich, die die Kartoffelgegnern das neue Gewächs als Retter in der Not schätzen lehrten.

Frühe Anerkennung hat die Kartoffel in der Welt der Dichter gefunden, wofür zwei Beispiele angeführt sein mögen: Im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts sang der Wandsbeler Dichter Matthias Claudius sein Kartoffellied, in dem er die Kartoffel neben Pasteten, Austern und Kompreten stellt und sie schließlich folgendermaßen lobt: „Schön rötlich die Kartoffeln sind / Und weich wie Klabafter / Verdau'n sich lieblich und geschwind / Und sind für Mann und Weib und Kind / Ein rechtes Magenpflaster.“

„Aber Du sagtest doch, daß Deine Eltern sich so gern hätten, — wie können sie dann ihre Kinder zwingen, sich so zu verheiraten?“

„Nein, es ist auch sonderbar. Aber Mutter — ich denke, die meint, daß es gleich schlimm würde, wohnen sie auch kämen, wenn sie nicht länger zu Hause sein könnten. Es ist gut möglich, daß ihr gar nicht soviel daran läge, wenn ihre Töchter sich dort, wohin sie kämen, allzu heimisch fühlten, denn dann hätte sie ja nicht länger einen Halt an ihnen.“

„Ja, aber nun solche Surenjäger, wie die Brüder es sein sollen!“

„Ja — ein Mann wie Vater, der hat so viele Prozesse, — das hat ja viel für ihn zu sagen, wenn er sich mit dem Hardebadjunkten gut steht, denn der hat den Hardebvogt ganz in seiner Tasche.“

„So, — Dein Vater führt so viele Prozesse?“

„Ja, führt, führt — und andere gibt es, die mit ihm prozessieren: und es würden gewiß noch viel mehr sein, wenn sie nicht wüßten, daß er gut Freund mit dem Hardebadjunkt ist.“

„Dann ist der Adjunkt auch ein Halunke?“ brauste Anders auf.

„Ja, ich weiß nicht, ob man das so sagen kann.“ — Mir lächelte etwas verlegen. „Aber ich möchte doch sehr ungern, daß Du mit Vater in einen Prozeß gerätst, denn — äh — Du bekommst Fischer zum Richter. Der Hardebvogt tut beinahe nichts anderes dabei, als daß er seinen Adjunkten jeden Tag substituirt, — so heißt es wohl, glaube ich.“

„Ich wünschte, ich hätte Deine Schwester nicht gern, Niels, denn das läuft nicht gut ab.“ — rief Anders, lebend vor Unwillen. — aber gleich darauf überwältigte es ihn so, daß es gefagt war, daß er beinahe seinen Jörn vergaß und Niels gegenüber Scham empfand und Furcht davor, was er darauf antworten werde.

„Nebst dem dauerte es eine Weile, ehe Niels sagte: „Ich glaube auch, daß Gjatrid dich gern hat. Ja, ich glaube es.“ — Das heißt: „Ich weiß ja nichts anderes darüber, als was ich so gemeint hab', verstehen zu können.“ —

Die Zunderstecherei war eine ausgezeichnete Beschäftigung, um die Gemütsbewegung damit zu verbergen. Es war gewiß eigentlich nicht die Absicht gewesen, nach der Welper fortzufahren, aber jetzt griffen sie beide wieder sehr eifrig zu.

Eine seltsame Geschichte über Kartoffelfreunde und Kartoffelgegnere ist aus Frankreich zu berichten. In vielen kulturgeschichtlichen Werken findet sich die Angabe, der Chemiker Parmentier habe durch eine List den Widerstand der Kartoffelgegnere zu besiegen verstanden. 1788, so heißt es, pflanzte er mit Unterstützung Ludwig XVI. in der Nähe von Paris Kartoffeln, stellte Wächter auf und ließ Warnungstafeln aufstellen; die Bauern glaubten nun, eine so ängstlich behütete Frucht müsse wohl eine ganz besondere Kostbarkeit sein, stahlen, soviel wie sie irgend konnten — und das war nicht wenig, weil die „Wächter“ Auftrag hatten, sich nachts zurückzuziehen — und so fand die Kartoffel Eingang bei den Bauern. Wichtig hieran ist, daß Parmentier wirklich ein ausgesprochener Kartoffelfreund war, aber die Geschichte von seinen Feldern, die den Bauern eigens zum Stehlen hingepflanzt waren, ist eine Geschichtsfälschung. Aus einem Buche Parmentiers, seinen 1778 erschienenen Gemächlichen Untersuchungen über die Kartoffel, geht klar hervor, daß es um diese Zeit in der Nähe von Paris schon riesige Kartoffelfelder gab, und französische Kochbücher aus der gleichen Zeit zwingen zu dem Schluß, daß die Kartoffel damals keine Seltenheit mehr war, ja, ein Gutachten der medizinischen Fakultät aus dem Jahre 1771 nennt die Kartoffel schon als Vollnahrungsmittel. Parmentier war einer der ersten gewesen, der die Kartoffel für Brotbereitung hatte verwenden wollen. Heute müht es eigentlich an, wenn man hört, daß ein Franzose zu den Urhebern des von den Engländern verspotteten „Kartoffelbrotgeistes“ zu zählen sei.

Steinkalender vor 4000 Jahren.

Eine wichtige Entdeckung wurde bei Odry im Kreise Ronitz in Westpreußen durch den polener Regierungsländmesser Stephan gemacht. Er entdeckte eine Steinanlage in Art der Großsteinmaler, die in England, in der Bretagne usw. gemacht wurden und Kunde von der überraschend hohen Kultur geben, die den Bewohnern des nördlichen Europa vor ungefähr 4000 Jahren eigen war. Die Steinanlage in Westpreußen besteht, nach Petermanns Mitteilungen, aus zehn Steinkreisen, die in drei Richtungen angeordnet sind, aus mehreren anderen Gruppen von Steinen, aus achtzehn Pfählen bis zu 2 Meter Höhe und mit Durchmesser von 23 Metern, endlich aus einem Erdtrichter, der 8 Meter tief ist und einen oberen Durchmesser von 80 Meter hat. Nach den Feststellungen Stephans hat bei der ganzen Anlage zweifellos der „Fuß“ als Grundmaß für die Längen geblieben. Von den drei Richtungen, auf welchen die Witten mehrerer Kreise liegen, wurden zwei als die Richtungen des Sonnenlaufes zur Zeit der Sonnenwenden bestimmt, die dritte als die Richtung nach dem Ausgangspunkt des Sternes Capella um 1700 v. Chr. Aus diesem Grunde wird also die Erbauung der merkwürdigen Steinanlage jener Zeit zugeschrieben. Nach allem ist zu vermuten, daß die Steinkreise der Zeitrechnung dienten. Vier in einer Richtung liegende Kreise mit 18, 20, 23 und 22 Steinen auf ihren Umfängen werden als Kalender des Sonnenjahres gedeutet, indem man an ihnen die Tage des Sonnenjahres abzählen konnte, das dann in 18 Monate eingeteilt werden mußte, von denen 16 zu je 20 Tagen, die beiden übrigen zu 23 und 23 Tagen gerechnet wurden. Vier andere Kreise wiederum werden als ein Mondkalender gedeutet. Es wäre zu wünschen, daß auch die anderen derartigen Steinanlagen auf deutschem Boden wissenschaftlich vermessen werden, da man hierdurch sehr wahrscheinlich weitere Aufschlüsse über die Kultur jener vorgeschichtlichen Bewohner erhalten könnte.

Notizen.

Das Singpiel in Fortsetzungen. Das Friedrich-Wilhelmstädtische Theater hat vom Treimäderlhaus einen zweiten Teil als Fortsetzung erworben.

Eine Stiftung für Volksschullehrer, die ihnen ermöglichen soll, die Jenaer Hochschule zu besuchen, wurde dort unter dem Namen „Wilhelm-Rein-Stiftung“ begründet.

Robinson Crusoes Nachfolger. Die zu der Republik Chile gehörige Insel Fernando, auf der Robinson Crusoe, der Held so vieler Abenteuer, seine einsamen Jahre verbrachte, ist heutzutage nicht mehr unbewohnt. Auch dort beginnt menschliche Wirksamkeit sich jetzt zu regen. Die 21 Kilometer lange und 15 Kilometer breite Insel besitzt nunmehr einen ausgezeichneten Hafen, der von ziemlich großen Fahrzeugen angefahren werden kann. Eine Zuckerrübenfabrik ist vor einiger Zeit dem Betriebe übergeben worden, und der außerordentlich ergiebige Fischfang hat die Blide verschiedener Finanzmänner auf sich gelenkt. Es dürfte daher nicht allzu lange dauern, bis eine lebhaftere Industrie dort in Gang kommen wird.

Anders Hjarmsted.

Von Jakob Knudsen.

Das wurde auch ein merkwürdiger Tag, mit einem unablässigen Kommen und Gehen von Erlebnissen, obwohl gewissermaßen nichts geschah. Bis sie zum Fischer hinausamen, stand Niels die ganze Zeit unter dem Einfluß des Umstandes, daß seine Schwester nicht dabei war. Als er morgens von Hause wegging, tat sie ihm als gutem Bruder leid, — aber sie mitzunehmen, ließ sich durchaus nicht machen: dann wäre es eben ein Besuch geworden und zwar in unrichtiger Reihenfolge, — jetzt war es nur eine Fischfahrt. — Sie hatten in der letzten Zeit soviel zusammengeprochen, er und Gjatrid, und hatten so vieles gesagt, wobei dasjenige Voraussetzung war, was sie nicht erwähnten. — Als er nun auf den Bierreihof kam, entbehrte er sie geradezu, daß sie einen Platz ausfüllen konnte — gleichwie ein Zweispännerpferd seinen Gefährten entbehrt, wenn es allein gehen soll. Er konnte sich gar nicht in dieses Dreieck mit den beiden Geschwistern hineinfinden.

Doch als er und Anders auf die Gründe im Fjord hinausgekommen waren und im Boote standen und stachen, ein jeder mit seiner Gabel, und als sie später im Boote besperten, da strömten die Erlebnisse aus der Zeit hervor, die nun ganz stillstand.

Niels erzählte Anders Cecilias ganze Liebesgeschichte, und sie mündete aus in etwas, das ihm selber eigentlich erst in dem Augenblick klar wurde, als er es sagte: wie sie jetzt erwarteten und besürchteten, daß ihre Eltern — oder eigentlich ihre Mutter — von Gjatrid verlangen würden, daß sie sich mit dem Adjunkten, Cecilias Schwager, verloben sollte.

„Aber wozu verlangen sie so etwas“, fragte Anders, „wenn sie wissen, was für schlechte Menschen die Brüder sind?“

„Ja, es ist ja viel Geld vorhanden, — sie tun es gewiß in der besten Absicht, — so gut sie's verstehen können.“

„Ist Dein Vater denn selber — arm?“

„Ich weiß nicht recht, — er hat wenigstens nie bares Geld.“

„Ich hätte Dich übrigens auch gern nach etwas gefragt, Anders; Du kannst Dir wohl denken, was es ist?“

„Nein, das konnte Anders nicht. — „Aber wenn nun Gjatrid mich gern hat, glaubst Du dann, daß sie ihren Eltern Widerstand leisten und — ihn abweisen könnte? — und es ist doch auch möglich, daß sie mich gar nicht zum Schwiegerjohn haben wollen.“

Niels war so seltsam ernst und schweigsam geworden. Anders bekam Furcht, daß es deshalb sei, weil er auf seine Frage wegen Gjatrid nicht zu antworten wage.

„Was? — glaubst Du, daß sie das kann?“ wiederholte er.

„Was sagst Du?“

„Ob Gjatrid —?“

„Na — ja — ja, sie hat sich übrigens ihrer Mutter nie widersetzt. Das hat keiner von uns getan. — Kannst Du Dir denn wirklich nicht denken, wonach ich Dich hatte fragen wollen?“

„Nein, — — aber wenn Gjatrid nicht lernen kann, gegen ihre Eltern zu sein, so können wir gewiß auch nicht zusammen leben. Denn ich will nicht unter Deinem Vater stehen.“

Niels schlen beinahe nicht zuzuhören.

„Sind denn alle Leute hier im Kirchspiel so Deines Vaters Diener? Kann er mit ihnen machen, was er will?“

„Was? — Nein, mit Paul Binding wohl nicht.“

„Ja, aber mit den anderen, die nicht zur Familie gehören?“

„O ja, mit denen wohl.“ —

Nach einem langen Schweigen sagte Anders: „Ich kann nun einmal Deinen Vater nicht leiden, Niels.“

Gedankenlos oder in einer gewissen Erregung über etwas ganz anderes, sagte Niels: „Das kann ihm wohl auch gleichgültig sein.“

Dies waren zufällig die letzten Worte, die auf der Tour gewechselt wurden, bevor die beiden jungen Männer einander auf den Wiesen Gutenacht sagten. Ein jeder von ihnen hatte genug mit sich zu tun.

Kirstine richtete an Anders, als er zurückkam, eine Menge Fragen, über die Tour und über Niels, doch Anders hatte nichts zu erzählen.

(Fort. folgt.)

**Deutsches Theater.**  
Heute und folg. Tage 8 Uhr:  
Max Pallenberg in  
**Der kleine Napoleon.**  
**Kammerspiele.**  
Heute u. folg. Tage 7 1/2 Uhr:  
Hans Wassmann in  
**Goldfische** (Lustspiel)  
**Volksbühne.**  
Theater am Bülowplatz.  
Untergrundb. Schönh. Tor.  
Heute u. folg. Tage 7 1/2 Uhr:  
**Fahrende Musikanten**  
Musik von Robert Schumann.

**Lessing-Theater.**  
Heute und folgende Tage  
7 1/2 Uhr:  
**Henry Bender** in  
**Die Königin der Luft.**  
(Gesangsposse.)

**Theater d. Königgrätzerstr.**  
7 1/2 Uhr: **Erdgeist.**  
**Komödienhaus**  
8. Wie fessle ich meinen Mann?  
**Berliner Theater**  
7 1/2 Uhr: **Die tolle Komödie.**

**WINTERGARTEN**  
Der **Varieté**  
Eröffnungs-Spielplan  
Dazu:  
**Venezianische Nacht**  
Pantomime in 12 Bildern  
von **Karl Vollmoeller**  
Musik v. Friedrich Hermann  
Ausstattung: Ernst Stern.  
80 Mitwirkende 80

**Theater für Mittwoch, 22. August.**  
**Deutsches Opernhaus**  
7 1/2 Uhr: **Hoffmanns Erzählungen.**  
**Friedrich-Wilhelmst. Theater**  
7 1/2 Uhr: **Das Dreimäderlhaus.**  
**Gebr. Herrfeld-Th.**  
Operetten-Gastspiel  
7 1/2 Uhr: **Die ledige Ehefrau.**  
**Kleines Theater**  
8 Uhr: **Die Hausdame.**  
**Komische Oper**  
7 1/2 Uhr: **Die Dose Sr. Majestät.**  
**Lustspielhaus**  
Die blonden Mädels  
vom Lindenhof.  
7 1/2 Uhr:  
**Residenz-Theater**  
8 Uhr: **Die Verhüllte.**  
**Rose-Theater.**  
7 1/2 Uhr: **Einmalige Aufführung:**  
**Helmat.**  
Gartenb.: Seemannsliedchen.  
**Reichshallen-Theater.**  
Stettiner Sängers  
Anf. 7 1/2 U.  
Reichshallen-Garten u. Saal:  
**Blüthgen-Konzert.**  
Anf. 8 Uhr. Sonnt. 6 Uhr.  
**Walhalla-Theater.**  
7 1/2 Uhr: **Zigeuner.**  
Gartenbühne: Vorstellung.

**URANIA**  
Mittwoch, d. 22. Aug., 4 Uhr,  
halber Preis:  
**Tirol einst und jetzt.**  
8 Uhr:  
**Die Befreiung Ostgaliziens**  
und der Bukowina.

**Zirkus A. Schumann**  
Bahnhof Friedrichstraße.  
Anfang 8 Uhr.  
Rauchengest. Kühl. Aufenth.  
Das **Zirkus-Varieté-**  
Pro-  
gramm  
u. a. Gebr. Classon  
neuerakrob. equilib. Akt  
3 Meisickes  
halsbrecher. Leiter - Akt.  
Luis u. Sohn.  
Max u. die unerreichten  
Moritz, radfahrend. Affen.  
**Halali** Parforce-  
Schnitzeljagd.

**Trianon-Theater**  
a. Bhf. Friedrichstr. Tel. Zl. 4927  
8 Uhr **Der reizende**  
**Adrian.**  
**Casino-Theater**  
Lothringers Straße 37.  
Täglich 7 1/2, 8 Uhr:  
Wirklicher Humor! Gr. Erfolg!  
Die Schlingelposse  
**Heiraten mußte**  
Vorher der neue Dumme Teil.  
Sonnt. 4 Uhr: **Guste, die Perle.**

**Voigt-Theater.**  
Badstr. 58. Täglich: Badstr. 58.  
**Gr. Extra-Vorstellung.**  
**Was junge Mädchen träumen!**  
Vorher: **Grüßlaffiges**  
**Spezialitäten-Programm.**  
Anf. wochentl. 4 1/2, Sonnt. 4 Uhr.

**Admirals-Palast.**  
**Abrahadabra**  
gr. phantastisches Ballett  
auf dem Eise.  
Angenehm kühl. Aufenthalt.  
7 1/2 U. Vorzügl. Küche.

**Berliner Prater-Theater.**  
Kastanienallee 7-9.  
Zum 82. Male:  
**Alha - famos!**  
Gr. Ausstattungs-Operettenposse  
in 3 Akten mit Gesang u. Tanz.  
Vorher d. gr. Varietéprogramm.  
Anfang 4 1/2 Uhr.

**Wie ein Wunder**  
bejährt 18062\*  
**San-Rat Hausfalbe**  
jeb. Hautauschlag, Flechten,  
Gautjucken, bei. Bein-  
schäden, Krampfadern  
der Frauen u. dergl.  
Jufendg. erfolgt der Nach-  
nahme in Dosen a 2,20,  
3,85, 6,00.  
**Elefanten-Apotheke, Berlin,**  
Zehliger Str. 74  
(am Dönhofsplatz).

**Weinversteigerung zu Kreuznach.**  
Am Donnerstag, d. 30. August, mittags 12 1/2 Uhr,  
im Saal des Vereinshauses, Röhstraße, läßt Herr  
**Ferdinand Schneegans**  
86/1 u. 5/2 Stück 1916er  
feinstgelellerte Weißweine aus den Lagen an der Rahe und  
Rheinbessens versteigern.  
Probetage für die Herren Kommissionäre am  
16., 17. und 18. August im Hause Salinenstraße 60.  
**Allgemeine Probetage** am 23., 24., 25. August  
ebendort, sowie vor und während der Versteigerung im  
Versteigerungslokal.  
Proben nach auswärtig werden nicht verabfolgt.

**Künstl. Zähne mit echtem**  
**Friedenskautschuk**  
Goldkronen, Brücken, Plomben, Zahnziehen m. Betäubung, Um-  
arbeitung, Reparaturen sofort. Billige Preise, auch Teilzahlung.  
**Zahn-Praxis M. Löser, nur Brunnenstr. 185,**  
nahe Invalidenstr. Persönl. z. sprech. 10-7, Sonnt. 10-12. Nord. 11508

**Spezial-Angebot unseres**  
**Schmierwaschmittels „Germania“**  
vorzügl. Qualität, außerordentlich sparsam im Ge-  
brauch. Lieferbar in Waggonsladungen. — Probe-  
k ü b e l von 35-60 kg zum Konsumentenpreis. (Gegen  
Nachnahme **pro Pfund 60 Pf.** festgesetzt.)  
Vertreter unter günstigen Bedingungen gesucht.  
**„Germania“**  
Fabrik kosmetischer und technischer Präparate  
**Berlin W 57, Bülowstr. 66.** — Tel. Lützow 8249.

**Verkäufe**  
Einbeinige, Fuhrwerke kaufen  
neue einzelne Pferde und  
Schuhe bei Gortisch, Peters-  
burgerstraße 37. 2968\*

**Musikinstrumente**  
Pianos, günstige Gelegen-  
heiten, 250,00 aufwärts, Wie-  
pianos, Schwertpianos, Flü-  
gel 300,00 aufwärts. Krüger,  
Neue Königstraße 31 (Alex-  
anderplatz). 23417\*

**Kaufgesuche**  
**Kobeleinfass!** Kleider-  
schürze, Perutos, Plüschflos,  
Zurmoons, Bettstellen, Wasch-  
tellen, Küchenrichtung,  
ganze Wirtschaften und Koch-  
schiffe kauft hochzahlend Söfer,  
Prinzstraße 71. (Mozartplatz  
1078).

**Unterricht**  
**Englischen Unterricht** für  
Anfänger und Fortgeschrittene,  
sowie deutsche und französische  
Stunden erteilt G. Stentz,  
Charlottenburg, Stuttgarter-  
platz 9, Gartenhaus IV.

**Verschiedenes**  
**Kunsthoferei** Große Frank-  
furterstraße 67. 688\*

**Wohnungen**  
**Berman, Einbe, Kammer,**  
Rüde, Stall 14 Markt, Wein-  
bergstraße 68. 293b

**Arbeitsmarkt**  
**Stellenangebote**  
**Vader, sofort gesucht.** Mel-  
dungen um 10-12 Uhr vor-  
mittags in unserer Haus-  
inspektion. Kaufhaus des  
Westens G. m. b. H., Berlin  
W. 50, Tauentzienstraße 21/24.  
2993\*

**Erfahrener Elektriker**  
für Drehtromanlage sofort gesucht. 1872  
**Zigarettenfabrik Garbáty**  
Pankow, Gubischstraße.

**Tüchtiger, energischer Meister**  
für Stanzerei u. Werkzeugbau,  
welcher an selbständiges Arbeiten gewöhnt ist, per 1. Oktober d. N.  
event. früher gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften sowie  
Angabe der Gehaltsansprüche erbeten an  
172  
Berliner Metallwaren-Fabrik H. A. Jüst & Co., Akt.-Ges.,  
Berlin-Adlershof.

**Schiffswerft**  
**Nordseewerke**  
Emden (Ostfriesland)  
sucht ständig 2774\*  
**Maschinenbauer,**  
**Schlosser,**  
**Dreher,**  
**Kupferschmiede.**

**Motoren- u. Vorschlosser**  
**Klempner**  
tüchtige, geschulte Leute, suchen zum sofortigen Eintritt  
**Ostdeutsche Albatroswerke**  
Abteilung R.-Bau. Schneidemühl.

**Tüchtige Maschinenschlosser**  
steht sofort ein 53102\*  
**Loeb & Co. G. m. b. H.,**  
Automobil- und Flugmotorenfabrik,  
Berlin-Hohenschönhausen, Goedestraße

**Erdarbeiter und**  
**Arbeiterinnen**  
werden sofort eingestellt zum  
Goldstein, Eingang Weien-  
straße, neben der Eisenbahn-  
brücke. Zu melden beim Voller  
Schulz. 204/14  
**Boswau & Knauer.**

**Arbeiterinnen**  
kräftige, z. Kohlenpress,  
**Lötnerinnen**  
für Zinkhüllen, 73/1\*  
**Lötnerinnen**  
für Batterien, sucht  
**Batterie-Zeiler**  
Rungestraße 20.

**Tapezierer**  
auf Polstermöbeln sucht  
**D. Feibel,**  
74/3\*  
Chausseestraße 17.

**Arbeiter**  
stellen ein 53142\*  
**Büttnerwerke Tempelhof A. Meyer**  
Berlin-Tempelhof,  
Germaniastraße Nr. 145/146.

**Flugzeugschlosser**  
und 53672\*  
**Autogenschweißer**  
stellen ein  
**Bergmann Flugzeugbau, Neue Königstr. 73.**

**Tüchtige Spitzendreher**  
werden sofort eingestellt. 53112\*  
**Loeb & Co., G. m. b. H.,**  
Automobil- und Flugmotorenfabrik,  
Berlin-Charlottenburg, Fritschelstraße 27/28.

**Foksträgerinnen** verlangt Kolo-  
Ein Kaufvereinigung Char-  
lottenburg, Vellalossstr. 105.

**Arbeiterinnen**  
kräftige, z. Kohlenpress,  
**Lötnerinnen**  
für Zinkhüllen, 73/1\*  
**Lötnerinnen**  
für Batterien, sucht  
**Batterie-Zeiler**  
Rungestraße 20.

**Mädchen**  
für alles, welches sich zum Ver-  
kauf am Markt eignet, gesucht.  
**Mohr, Antine,**  
Markendorf bei Zülpdorf.

**Fahrpersonal,**  
**Flaschenpüler.**  
Kräftig, des Fahrens kundige  
Leute sowie Flaschenpüler  
werden eingestellt. Meldungen  
im Kontor der **Schultheiß'**  
Druckerei A.-G., Lichterfelde:  
Estraße 11-17. 214b\*

**Schülerin**  
und  
**tüchtige Kontoristin**  
zum sofortigen Eintritt  
52  
Bewerbungen an  
**Landw. Ein- u. Verkaufsgesellschaft**  
Grim (Pöten).

**Flugzeugschlosser**  
und 53672\*  
**Autogenschweißer**  
stellen ein  
**Bergmann Flugzeugbau, Neue Königstr. 73.**

**Generwehmann**  
verlangt 3002\*  
**Auergesellschaft, Berlin O 17,**  
Zu melden im Einstellungsbureau, Ehrenbergstraße.

**Einrichter**  
i. Revolver u. Autom. 75/13\*  
stellen ein  
**Spezialkonstruktionen**  
Steglich, Birnbachstr. 37-39

**Arbeiterinnen**  
kräftige, z. Kohlenpress,  
**Lötnerinnen**  
für Zinkhüllen, 73/1\*  
**Lötnerinnen**  
für Batterien, sucht  
**Batterie-Zeiler**  
Rungestraße 20.

**Mädchen**  
für alles, welches sich zum Ver-  
kauf am Markt eignet, gesucht.  
**Mohr, Antine,**  
Markendorf bei Zülpdorf.

**Schlosser**  
stellen sofort ein 222  
**Norddeutsche Angene-**  
**Werke, Teltow (Markt).**

**Kraftige**  
**Arbeiter**  
und  
**Handwerker**  
passend für Familienväter.  
Städtisches Gaswerk II  
Charlottenburg, Gaudstr.

**Flugzeugschlosser**  
und 53672\*  
**Autogenschweißer**  
stellen ein  
**Bergmann Flugzeugbau, Neue Königstr. 73.**

**50 jugendliche Arbeiterinnen**  
bis 16 Jahren verlangt für leichte Arbeit 75/7  
**Loewenthal, Cöpenickerstr. 74.**

**Ungelehrte Arbeiterinnen**  
für leichte Arbeiten gesucht. 75/13\*  
**Carl Strothmann, Chemische Fabrik,**  
Verleberger Str. 154, 3. Hof III.

**Einrichter**  
i. Revolver u. Autom. 75/13\*  
stellen ein  
**Spezialkonstruktionen**  
Steglich, Birnbachstr. 37-39

**Mädchen**  
für alles, welches sich zum Ver-  
kauf am Markt eignet, gesucht.  
**Mohr, Antine,**  
Markendorf bei Zülpdorf.

**Schlosserlehrling**  
verlangt 235/1\*  
**G. Lindner, Kunstschlosserei,**  
NO, Gellnowstr. 43.

**Kraftige**  
**Arbeiter**  
und  
**Handwerker**  
passend für Familienväter.  
Städtisches Gaswerk II  
Charlottenburg, Gaudstr.

**Flugzeugschlosser**  
und 53672\*  
**Autogenschweißer**  
stellen ein  
**Bergmann Flugzeugbau, Neue Königstr. 73.**

**50 jugendliche Arbeiterinnen**  
bis 16 Jahren verlangt für leichte Arbeit 75/7  
**Loewenthal, Cöpenickerstr. 74.**

**Ungelehrte Arbeiterinnen**  
für leichte Arbeiten gesucht. 75/13\*  
**Carl Strothmann, Chemische Fabrik,**  
Verleberger Str. 154, 3. Hof III.

**Einrichter**  
i. Revolver u. Autom. 75/13\*  
stellen ein  
**Spezialkonstruktionen**  
Steglich, Birnbachstr. 37-39

**Mädchen**  
für alles, welches sich zum Ver-  
kauf am Markt eignet, gesucht.  
**Mohr, Antine,**  
Markendorf bei Zülpdorf.

**Arbeitsburschen**  
(Jüngere) sucht sofort 75/10  
**Justiz Moser, Potsdamerstr. 110.**

**Kraftige**  
**Arbeiter**  
und  
**Handwerker**  
passend für Familienväter.  
Städtisches Gaswerk II  
Charlottenburg, Gaudstr.

**Flugzeugschlosser**  
und 53672\*  
**Autogenschweißer**  
stellen ein  
**Bergmann Flugzeugbau, Neue Königstr. 73.**

**50 jugendliche Arbeiterinnen**  
bis 16 Jahren verlangt für leichte Arbeit 75/7  
**Loewenthal, Cöpenickerstr. 74.**

**Ungelehrte Arbeiterinnen**  
für leichte Arbeiten gesucht. 75/13\*  
**Carl Strothmann, Chemische Fabrik,**  
Verleberger Str. 154, 3. Hof III.

**Einrichter**  
i. Revolver u. Autom. 75/13\*  
stellen ein  
**Spezialkonstruktionen**  
Steglich, Birnbachstr. 37-39

**Mädchen**  
für alles, welches sich zum Ver-  
kauf am Markt eignet, gesucht.  
**Mohr, Antine,**  
Markendorf bei Zülpdorf.